

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 102

Freitag, den 21. Mai 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin S.W. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich Ml. 6.00 ausschließlich Bestellgeb. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste). Im Postausland Ml. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 Ml. zugleich Porto. In Lodz und nächster Umgebung Ml. 4.50 vierteljährlich.

Insertionspreise: Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,8 cm breit) = 50 Pf. $\frac{1}{2}$ Seite = 500,00 Ml., $\frac{1}{4}$ Seite = 300,00 Ml., $\frac{1}{8}$ Seite = 160,00 Ml. Im Metametall die 4gespalt. Petit-Zeile (7,8 cm breit) = 1.50 Ml. Inseratenanträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin S.W. 11, Tempelhofer Ufer 35a Postsekretariat: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C.) sowie alle Annoncen-Expeditionen.

Die Stimmung in Amerika.

Im Anschluß an die Verbündtschung der amerikanischen Note macht der bekannte Politiker Professor Otto Höchst in der "Kreuzzeitung" nachstehende lehrreiche Ausführungen, die wir im Anschluß an unseren gestrigen Artikel unseres Lesers nicht vorerhalten möchten. Professor Höchst schreibt unter anderem:

Die Tatsache, daß unter den Opfern der "Lusitania" Nordamerikaner waren, hat zu einer reger Erörterung in der Union geführt. Deren Männer sind freilich nicht ganz unverdächtig. Z.B. fanden wir in der am 8. Mai erschienenen Londoner "Westminster Gazette" eine große Übersicht über beinahe ein Dutzend amerikanischer Zeitungen, in denen es Angriffe und Vorwürfe gegen Deutschland mit aller denkbaren Schärfe nur so hagelte. Die "Lusitania" ist aber erst am 7. Mai torpediert worden. Sollte wirklich in der knappen Zwischenzeit die Nachricht davon nach Amerika gelommen, dort besprochen worden und der Auszug aus der amerikanischen Presse wiederum nach London gelangt sein? Viel eher haben wir den Verdacht, daß diese schöne Pressebericht in einer Zeitung, die nicht einen einzigen ausländischen Korrespondenten hat, gleich in London zu rechtmäßig, d.h. gefälscht worden ist.

In Amerika selbst ist die Spannung keineswegs allgemein so scharf. Die bestimmte und wütende, mit schlagendem Tatsachenmaterial versehene Note unserer Regierung an die neutralen Mächte hat dort Eindruck gemacht. Der gesunde Menschenverstand des Amerikaners sagt sich auch, daß die Benutzung der "Lusitania" trotz aller Warnungen genau dasselbe ist, als wenn sich jemand aus Neugier in einen Schülengraben legt und dabei umkommt. Und dem Lande selbst ist die Aussicht internationaler Verwickelung mit Deutschland sehr wenig angenehm. Amerika könnte in einem solchen Kriege uns wenig schaden und selber wenig ausrichten. Es riskierte zudem den Ausbruch des Konflikts mit Japan und, was in seinen Zeitungen noch offener ausgesprochen wird, den Ausbruch eines großen inneren Konflikts. Denn die Stimmung des gegen die Waffenaufrüher gerichteten Volkssteils ist heute so stark, daß wir bereits in zwei angesenen anglo-amerikanischen Zeitungen den Hinweis auf die Möglichkeit eines Völkerkrieges gefunden haben. Dazu kommt, daß die Amtszeit Wilsons zu Ende geht und man sich heute schon auf die Wahlkampagne für 1916 rüstet.

Daher enthält sich auch die amerikanische Note vom 13. Mai an Deutschland über den Lusitaniasfall jeder Drohung, wenn sie auch nicht gerade freundlich gehalten ist. Daß ihre Annahme, die Kommandanten der U-Boote könnten dergleichen gar nicht mit Billigung ihrer Regierung tun, eine Fiktion ist, weiß natürlich die amerikanische Regierung. Sie erkennt an, daß es einem U-Boot unmöglich ist, angehaltene Schiffe zu durchsuchen und Prisen zu machen, und "hofft auf eine gerechte, prompte und ehrliche Aktion" Deutschlands. Sollen solche, gewiß bedauerliche Zwischenfälle zwischen Deutschland und Amerika vermieden werden, so kann diese "Aktion" nur darin bestehen, daß entweder Deutschland die U-Boot-Kampagne einstellt oder die Amerikaner die sogenannte Kriegszone meiden. Das erste ist ausgeschlossen; daher bleibt nur der zweite Ausweg, der darum wohl begangen werden wird. Dann finden wir uns auch damit ab, daß diese neue amerikanische Note mit keinem Worte auf unsere Beschwerden über die Waffenaufrüher usw. eingehet.

Wir verstehen ja bis zu einem gewissen Grade die Antwort des Staatssekretärs Bryan (22. April), daß ein Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial rechts- und verfassungsmäßig unmöglich sei, können aber nicht finden, daß die Note unseres Botschafters (Mitteilung vom

gespräch), er habe für den Notfall, bis die Lage geklärt wäre, dem Papst angeboten, seinen Sitz nach Köln oder Fulda zu verlegen. Diesmal sind nun fast alle Mächte an der Feinde beteiligt, der Papst kann aber nicht bei einem kriegsführenden Staat um Neutralität nachsuchen, da er dadurch eine Parteiischließlichkeit fundgehen würde.

Daher ist jetzt sehr bestimmt das Gericht aufgetaucht, Benedikt XV. werde, falls Italien in den Kampf eintritt, für die Dauer des Krieges nach Spanien auswandern. Dieses Gericht ist von offizieller vaticanner Seite umgehend bestätigt worden. Ob mit Recht bleibt abzuwarten.

Berlin, 20. Mai. Dem Lokalanz. folge werden die beim Vatikan beglaubigten Gesandten der Zentralmächte voraussichtlich mit den Vorschaftern beim Quirinal Italien verlassen. Letzteres sei nicht gewillt, das Garantie-Gesetz während des Krieges zu respektieren.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 20. Mai 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mit den aus der Linie Schagorh-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen. 900 Gefangene und 2 Maschinen gewehrt blieben in unserer Hand. Gestern griffen wir nördlich Podubiss an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene. Die südlich des Djemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Grischlabuda-Syntowth-Schaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes flohen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sutki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2200. Ferner wurden vier Maschinen gewehrt erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über den San nördlich Przemysl vorgebrachten Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzweifelten Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eilig flieht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Trübes, unsichtliches Wetter hemmte gestern in Flandern und Nordwestfrankreich die Gefechtsfähigkeit. Auf der Voreto-Höhe machten wir kleine Fortschritte. Bei Abain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Mill y in breiter Front zum Angriff vor, der überall, zum Teil in erbittertem Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 20. Mai 1915. Amtlich wird verlautbart:

Ostlich Jaroslau und bei Sieniawa wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die Verbündeten Truppen haben nach Osten und Südosten Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen Donaustr. weitere 5600 Gefangene. Die Russen wurden aus einem Abschnitt nördlich Sambor aus ihrer Hauptverteidigungs-Stellung geworfen. Eine Ortschaft 10 km südwestlich Mosciski erobert.

An der Pruth-Vinne ist die Situation unverändert. Nördlich Kolomea brachte ein kurzer Gegenstoß 1400 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. Mai. Das Hauptquartier teilt mit:

Auf der Dardanellenfront hat auch gestern keine Aktion zu Lande stattgefunden. Auf dem Meere dagegen zwangen unsere am Ufer verstärkt angelegten Batterien am 17. Mai das englische Schlachtschiff "Defence", seinen Aufenthaltsplatz zu verlassen und sein Feuer gegen unsere Landbatterien einzustellen.

Am 18. Mai vormittags beschossen die französischen Linienschiffe Charles Martel und Henri IV. mit Torpedoboote zerstörer unserer Infanteriestellungen auf dem rumänischen Abschnitt, zogen sich aber vor dem Feuer unserer Batterien auf dem asiatischen Ufer zurück. Am Nachmittag machten die englischen Linienschiffe Impavide und Lord Nelson einen gleichen Versuch, wurden aber auch verjagt; vom Nelson fielen infolge der Ungenauigkeit seines Feuers 200 Granaten ins Wasser. Unsere Verluste sind ganz unbedeutbar.

Nichts Wichtiges auf den anderen Kriegsschauplätzen.

Dardanellen, 19. Mai. Von dem Sonderberichterstatter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Seit der Torpedierung des "Goliath" ist die Flotte der Alliierten nicht in die innere Meerenge gekommen; stets kommen wenige Schiffe nur für eine kurze Frist über die Linie Seddul Bahr und Rumale hinaus und suchen bei den ersten Schlüssen der Küstenbatterien das Weite. Die Landkämpfe auf der europäischen Seite werden erfolgreich fortgesetzt, die Landungsstruppen wurden weiter zurückgedrängt und mehrere ihrer Schützengräben genommen.

Neue japanische Geschützlieferungen an Russland.

Stockholm, 19. Mai. "Stockholms Dagblad" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Russland von Japan zwölf Stück 15-Zentimeter-Kanonen erhalten hat, die bereits zur Front abgesandt wurden. Außerdem würden zwei Kriegsschiffe mit flachem Boden mit der Eisenbahn über Sibirien transportiert, die angeblich fürs Schwarze Meer bestimmt sind. Die Garnison von Vladivostok, die aus ungefähr 100000 Mann besteht, wurde durch unausbildete Rekruten abgelöst und zur Front geschickt. Diese Truppen sind die am besten besoldeten Soldaten der russischen Armee.

Ob das nun helfen wird?

Eine Krise in der englischen Regierung?

Zu der Meldung über den bevorstehenden Rücktritt des englischen Seelords, die wir in unserer gestrigen Ausgabe unter den "Letzten Telegrammen" veröffentlichten, erhalten wir noch den folgenden Drahtbericht:

Amsterdam, 19. Mai. Der Parlamentskorrespondent der "Times" meldet: Man erfährt, daß Lord Fisher an den letzten beiden Tagen die Admiraltät nicht besucht habe. Dies, in Verbindung mit einer langen Unterredung Churchill's mit Asquith am Sonnabend, hat vielerlei Gerüchte veranlaßt. In politischen Kreisen herrscht große Bewegung. Die "Times" schreibt hierzu, in einem Leitartikel:

Die obige Meldung bestätigt den in dem Volke herrschenden Eindruck, daß die Regierung einen ruhelosen Nebengang zusätzl. erreicht hat. Die Nation ist besorgt; sie sieht auf jedem Kriegsschauplatz den Kampf heftiger und vielleicht unentschiedener werden und hört von gewaltigen Verlusten sowohl in Frankreich als auch an den Dardanellen. Zugleich herrscht diese Unzufriedenheit über die Lieferung von Munition, deren Mangel niemand leugnen kann. Das Blatt wendet sich heftig gegen Churchill: Er habe den Rat der Fachleute derart beleidigt, daß es eine beständige Gefahr für die Sicherheit des Landes sei. Wenn ein Bündling als Chef des Marineministeriums die Macht aus den Händen der Sachverständigen an sich reiße und einen gefährlichen Gebrauch davon mache, so müßten die übrigen Mitglieder der Regierung dagegen einschreiten. Bei einem Konflikt zwischen Churchill und Lord Fisher könne kein Zweifel sein, für welchen der beiden sich das Land entscheiden werde. Die "Times" verlangt direkt Churchill's Entfernung durch Lord Fisher. Ebenso greift die "Morningpost" Churchill an, der sich nie um den Rat der Sachverständigen gekümmert habe.

London, 19. Mai. (Meldung des Reuterschen Buros.) Im Parlament gehen hartnäckige Gerüchte um, daß die Bildung einer Sammlungsregierung bevorstehe. Drei

unionistische Führer haben heute mit Asquith verhandelt. Es verlautet, daß Vassour, Bonar Law, Chamberlain, J. C. Smith und Lord Derby in das Kabinett eingetreten und Baldoni, Venham Lucas und Hercourt zurücktreten würden. Ferner verlautet, daß der erste Seelord Fisher zurückgetreten sei, und daß Churchill das Amt des ersten Lords der Admiraltät niedergelegen, aber im Kabinett bleiben werde; Vassour wird als Nachfolger Churchills genannt.

London, 19. Mai. Times schreibt über die bevorstehenden Veränderungen im Ministerium: Die Aufteilung der Verantwortlichkeit muß mit der Verteilung der Macht Hand in Hand gehen. Die Opposition muß ebenso stark vertreten sein, wie die Liberalen. Noch vor mehr als einer Woche sagte Asquith bei Beantwortung von Fragen im Unterhaus, daß nicht an ein Koalitionskabinett gedacht werde. Aber die Schwierigkeiten zwischen Fisher und Churchill haben die Krise herbeigeführt. Auch das Fehlschlagen der Alkoholgesetzgebung sowie die Schwierigkeiten mit den feindlichen Fremden haben die Stellung der Regierung geschwächt; dazu kommt noch die Frage der Herstellung des Kriegsbedarfs. Daily Chronicle schreibt: Vor 48 Stunden würden 999 von tausend Liberalen jede Summung, ein Koalitionsministerium zu bilden, entschieden zurückgewiesen haben. Heute werden sie vor eine Tatfrage gestellt, die hinter ihrem Rücken zustande gekommen ist. Sie werden, so vermuten wir, ihre Ansicht nicht ändern.

Asquith in Verlegenheit.

London, 19. Mai. Im Unterhaus erklärte Untersekretär Mac Namara auf eine Anfrage: Das deutsche Luftschiff, das am Sonnabend Southend beschoss, wurde zuerst um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr und zuletzt um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr frisch gesehen. Die Admiraltät wurde benachrichtigt und in wenigen Minuten flog eine Anzahl Flugzeuge von verschiedenen Luftstationen des Vereines auf, aber dichtes Gewölk behinderte die Verfolger. — Mac Namara lehnte es ab, die an Churchill gerichteten Fragen zu beantworten, ob bei dem Untergang der "Lusitania" verschiedene Kriegsschiffe, die sich in Queenstown und Milford Haven befunden hätten, zur Stelle sein könnten.

Johnson Hicks (Opposition) fragte den Premierminister Asquith unter Bezugnahme auf die deutschen Berichte, ob ein Schlachtkreuzer oder Schlachtschiff oder ein anderes Kriegsschiff während der letzten drei Monate verloren gegangen oder vom Feinde zerstört worden sei, außer denjenigen, deren Namen die Admiraltät veröffentlicht habe. Asquith erwiderte, die Admiraltät habe die deutschen Berichte dementiert. Asquith bezog sich übrigens auf seine Erklärung vom 22. April über diezensur. Markham (Liberal) fragte: Darf das Haus nicht wissen, was man auf der Straße weiß? Asquith: Dann weiß das Haus es auch. Markham warf ein: Aber nicht offiziell! Johnson Hicks fragte dann, ob der Premierminister seine Antwort nicht nochmals in Erwiderung ziehen wolle. Asquith erwiderte hierauf: Ich bedaure, daß ein Abgeordneter derartig drängt.

Zu den Unruhen in Portugal.

Berlin, 19. Mai. Die heutige portugiesische Gesandtschaft hat aus Lissabon folgende Nachricht erhalten: Ministerpräsident Chagas befindet sich besser, er behält die Präsidentschaft des Ministeriums. Das Ministerium des Außenfern übernimmt Teixeira de Carvalho. Im ganzen Lande herrscht Ruhe. Die im Auslande verbreiteten unruhigen Gerüchte sind falsch.

Die Zustände in Frankreich.

Ein angesehener Bürger eines neutralen Landes hat kürzlich einen Vortrag gehalten, in dem er von den eindrücklichen Rechenschaft ablegte, die er auf seinen Reisen durch Frankreich während der Kriegszeit gesammelt hat. Er bringt wertvolle Kunde von der Lage der in Frankreich gefangenen Deutschen, von der Volksstimung und dem Treiben der Pariser Kreise. Seine Ausführungen sind umso auffallender, als hier ein offenbar scharfer Beobachter das Wort ergreift zugleich ein Mann, dem keinerlei nationale Vorwürfe gemacht werden.

Der Vortragende führte aus: "Als Ende August der große Krieg, an dem wir alle dem Herzen nach beteiligt sind, in gewaliger Entwicklung war, befand ich mich gerade in der Schweiz. Geschäftliche Interessen führten mich bald nach Frankreich, wo ich vor allem Gelegenheit hatte, Beobachtungen über die Behandlung der Gefangenen zu machen.

Im großen ganzen bin ich persönlich der Überzeugung, daß es den deutschen Gefangenen nicht so gut geht, wie den französischen hier in Deutschland. Ich spreche dies nicht ganz gründlich aus. Ich habe durch viele Nachrichten, die ich bekommen habe, einen tiefen Einblick gewonnen. Schön die ganze Art und Weise, wie das französische Volk sich gebärdet, diese Ausbrüche des ungenehmlichen Hasses, ließen einen mutmaßen, daß nicht alles ganz in Ordnung sei und so habe ich von einigen Fällen erfahren, daß z. B. zwei Wehrpflichtige in Lyon bestattet auf offener Straße in Frankreich handelt wurden, daß sie zu Grunde gingen, und die Eingeweide auf dem Boden

gut es den Gefangenen in Deutschland, französischen, englischen geht. Viele werden frust durch Unterernährung hier, die Frauen fallen in einzigen Tagen wegkommen, wie reisen wieder weiter."

Lyon, 19. Mai. Progrès meldet aus Madrid: Die portugiesischen Kriegsschiffe haben erneut Lissabon beschossen. Etwa hundert Personen wurden getötet, darunter mehrere Spanier. Der Kampf in den Straßen dauerte den ganzen Tag an. Die Lage soll entgegen anderen Meldungen sehr ernst sein.

Alleine Kriegsnachrichten.

Französische Kritik der Kriegslage. Der Oberstleutnant Rousset äußert sich im "Le Petit Parisien" vom 10. Mai über die Kriegsereignisse dahin, daß aus allen jetzt zur Kenntnis gekommenen Tatsachen die große Unreife des deutschen Generalstabes hervorgehe. Die Stunde der Entscheidung, von der kaiserlich Ribot gesprochen, nahe, und der Kaiser merkte es mit Schrecken. Bevor aber die ganze Welt sich gegen ihn erhebt, um die verlebte Menschheit zu rächen, wolle er sein Werk des Blutes und der Nüthen vollenden. Der Krieg sei jetzt nichts weiter als eine zusammenhängende Folge krankhafter deutscher Anstrengungen.

Hinter der belgischen Front. Der Limburger Koerier vom 7. Mai enthält einen belgischen Soldatenbrief, worin es heißt: Alles ist recht teuer; die Bündisten beuteln die Soldaten aus. Wenn die Deutschen kämen, würde es anders... Vielen sind enttäuscht. Keinen darf man nur von 6—8 Uhr abends besuchen. Überall sieht man gesunde Dreisitzer. "Herrenähnchen" kämpfen nur hinten. Wenn die Deutschen es wüssten —! Seit 4 Monaten gibt es keinen Gewehrschuß mehr, nur Geschützfeuer. Anders wird es, wenn wir gegen die "Kultur-Kameraden" losgehen. Die Engländer tun, was sie wollen; lassen Runden und Zigarren springen, sind sehr befreundet mit den Belgern und verachten die Franzosen.

Vertreibung der Juden aus Kurland. Ein amtlicher Befehl des russischen Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen verfügt, wie aus Petersburg gemeldet wird, daß sämtliche Juden in Kurland mit ihren Frauen und Kindern sofort die Provinz zu verlassen haben. Innerhalb fünf Tagen muß die jüdische Bevölkerung auch den Festungsraum von Winnitsch (Dünaburg, südlich von Riga) verlassen.

Aus aller Welt.

Die Russen im Galizien.

I.

x. Über den Aufenthalt und die Flucht der Russen aus Westgalizien berichtet die Krakauer "Nowa Reforma" folgende interessante Einzelheiten:

"Am 22. September vorigen Jahres war bereits die ganze Umgegend von Rzeszow von Russen besetzt. In die Stadt wagten sie noch nicht einzuziehen. Sämtliche Einwohner machten die ganze Nacht über vom 22. auf 23. September hinter verschlossenen Türen, die noch mit eisernen Stangen befestigt waren. Man befürchtete die Überfälle der Kosaken. Am nächsten Tage erschien eine starke Kosakenabteilung mit dem Oberst Markow an der Spitze in der Glogowska Straße. Drei Stadträte kamen dem Oberst entgegen und batzen ihn, die Stadt zu schonen. Nach der üblichen Aussprache verlangte Oberst Markow von der Abordnung die Bürgschaft, daß in der Stadt keine öster-

reichischen Soldaten verborgen gehalten werden, worauf er den Stadträten befahl, an der Spitze der Truppen zu fahren. Er bemerkte, daß, falls auf die Kosaken geschossen werden sollte, sie erschossen werden würden.

Dann ging eine zeitlang die Rede, daß Frankreich ganz unschuldig an diesem Kriege sei. Ich hatte Gelegenheit, mit Franzosen darüber zu sprechen. Ein Herr aus Marseille, großer Geschäftsmann dort, bat mich dringend, ihm als Neutraler meine Stellung zu sagen. Ich sagte ihm: "Nein, ich möchte das nicht tun." Er aber bat mich: "Wissen Sie, wir haben den Krieg nicht gewollt, wir ihn gewollt hat, ist Kaiser Wilhelm und seine Generale."

reichen Soldaten verborgen gehalten werden, worauf er den Stadträten befahl, an der Spitze der Truppen zu fahren. Er bemerkte, daß, falls auf die Kosaken geschossen werden sollte, sie erschossen werden würden.

Am nächsten Tage wurde die städtische Polizei aufgelöst und entmietet, an deren Stelle wurde die Bürgermiliz eingeführt. Die Ordnung in der Stadt wurde nun von der Bürgermiliz und von Kosakenpatrouillen aufrechterhalten, auf welche Weise, davon legen die von den Einwohnern verlassenen und von Kosaken ausgeraubten Wohnungen berichtetes Beugnis ab. Bei persönlichen Leibbesitztationen wurden die betreffenden Personen ihrer Bartschaft und Taschenuhren beraubt. Im Juwelierladen von Ehrlach an der Grunwald-Straße schlug ein Kosak mit seinem Säbel das Schaufenster ein und raubte alle dort befindlichen Goldgegenstände. Dem Apotheker K. wurden einige Hundert Kronen, seiner Frau ein Paar Ohrringe geraubt. Dem Kaufmann Friedmann wurden auf der Straße am hellen Tage drei goldene Ringe von den Dingern abgezogen.

In Kolbuszow nahmen die Russen den Bürgermeister Skowronski, einen Geistlichen und zwei Bürger als Geiseln mit.

In der Umgegend von Majdan wurden mehrere Juden unter Todesdrohungen zur Beobachtung der Telegraphenleitung herangezogen. In einer fühligen Nacht kam ein Kosak und schnitt den Draht durch, wofür er die Juden verantwortlich mache. Alle erhielten zu 25 Minuten hiebe.

In Przewrotno wurde ein Geistlicher von Kosaken vollständig ausgekleidet und so lange gepeitscht, bis er seinen Geist aushauchte.

Am schlimmsten hausten die Kosaken in Glogow. Als eine Jüdin, von Kosaken überfallen, laut um Hilfe rief und ihre Verwandten herbeigeilten waren, zogen die Kosaken ihre Säbel und töteten vier Personen. Ein anderes Mal stellten die Kosaken drei Häuser in Brand. Aus einem brennenden Hause lief ein Knabe, um sein Leben zu retten. Er wurde von Kosaken angehalten und gefragt, wer die Häuser angezündet habe. Als der Knabe antwortete, daß die Kosaken selbst es getan haben, befahl man ihm einen Graben zu graben, worauf er in diesem erschossen wurde.

In Baczanie war eines Sonntags die Bevölkerung in der örtlichen Kirche versammelt. Nach dem Gottesdienst bestieg der Geistliche die Kanzel, um die Bevölkerung zu trösten. Plötzlich erschienen zwei Kosaken in der Kirche und feuerten auf den Geistlichen zwei Revolvergeschüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen.

In Sokolow erschien bei dem angesehenen Bürger J. W. ein Kosak und befahl ihm, seine neuen schönen Stiefel auszuziehen, die dazu bestimmt seien, um Kosakenfüße zu schmücken. Zwei Tage später zogen österreichische Truppen in die Stadt ein. Derselbe Kosak wurde gefangen genommen und, mit den neuen Stiefeln bekleidet, durch die Stadt geführt. Der rechtsmäßige Besitzer nahm ihm selbstverständlich die Stiefel ab.

Überall fuhren feilich geschmückte Popen in Begleitung von Kosaken und machten Propaganda für den orthodoxen Glauben.

Englischer Krämergeist.

Ein Mitarbeiter des "Ruskoje Slovo" läßt sich von dem englischen Stabsoffizier Tomson, der als Vermittler zwischen den Hauptquartieren von French und Joffre eine verantwortliche Stellung bekleidet, folgendes Beispiel deutschen Gedankens berichten:

"Wenn unser schweizer Bundesrat ein ähnliches Techelmecht gemacht hätte mit anderen Regierungen, wie Belgien, so müßten wir unseren schweizer Bundesrat vor das nächste Gericht stellen wegen Landesverrats."

In Wirklichkeit war für Deutschland höchste Pflicht, das zu tun, was es getan hat.

Raum war der Neutralitätsrummel vorüber, als vor allem von Frankreich ausgehend die Sache mit Löwen kam. Ein bisschen lächerlich war es ja. Erst schreien sie nach dem Kriege und wenn er kommt, dann jammern sie. Krieg ohne Verstärkung soll aber erst noch erfahren werden.

Dann ging eine zeitlang die Rede, daß Frankreich ganz unschuldig an diesem Kriege sei. Ich hatte Gelegenheit, mit Franzosen darüber zu sprechen. Ein Herr aus Marseille, großer Geschäftsmann dort, bat mich dringend, ihm als Neutraler meine Stellung zu sagen. Ich sagte ihm: "Nein, ich möchte das nicht tun." Er aber bat mich: "Wissen Sie, wir haben den Krieg nicht gewollt, wir ihn gewollt hat, ist Kaiser Wilhelm und seine Generale."

Darauf sagte ich ihm:

"Wer hat, so oft man zu euch kam, jedesmal den Frankfurter Vertrag missachtet? Schauen Sie die Karte an; ist Olah-Volhingen nicht immer noch als französisch eingezeichnet? Wer hat den Russen 20 Milliarden geliehen? Die Sinen davon, das sind die blutigen Taten dieses Krieges. Wenn jemand in Frankreich sagen wollte, sie sind unschuldig! Ja, die Bürger, aber die sind nach ihrer Staatsform verantwortlich für ihre Regierung."

Nachher kam der andere große Rummel, der Beschießung von Reims. Ich selber habe in Bordeaux mit eigenen Augen gesehen, was auf der Kathedrale

Als der Chef einer englischen Abteilung in einem deutschen Schützengraben seiner Verwundung erlag, teilten dies die Deutschen nicht allein den englischen Linien durch einen um einen Stein gewinkelten Brief mit, sondern sie lieferen auch unter militärischen Ehren bezugungen an den Engländern die Leiche zur Beisetzung aus.

Aus charakteristisches Gegenstück hierzu ist es interessant, an einen kleinen Artikel zu erinnern, der auch eine ähnliche Episode behandelt und den die "Daily News" vom 1. 1. 15 brachte. Dieser Artikel kennzeichnet so recht die englische Gejüngung. Er lautet:

"Wie wir erfahren, hat das 5. englische Manenregiment am 12. 10. bei einem Sturm in der Nähe von Mont des Chats unter 80 verwundeten Deutschen auch den Prinzen Max von Hessen gefunden, der nachher seinen Kunden erlag. Die Deutschen boten für die Leiche des Prinzen ein hohes Lösegeld. Wie wir erfahren, antwortete der Kommandeur der Alliierten mit folgenden Worten: 'Gebt 10,000 unserer Gefangenen frei, dann könnt Ihr die Leiche des Prinzen haben.' Die Deutschen lehnten dies ab."

Amtliches.

Bekanntmachung.

An die Inhaber und verantwortlichen Leiter von Betrieben der Baumwollindustrie, ferner an die sämtlichen sonstigen Besitzer und Lagerhalter von Rohbaumwolle ergeht hiermit die Aufforderung, ihre Bestände an Rohbaumwolle, an Baumwollgarne und Zwirnen aller Art, ferner an Kupferdruckmalz und Betriebsmaterialien, insbesondere Dolen in genauer Spezifikation nach Art und Menge einschließlich der ihnen freigegebenen Vorräte nach dem Stande vom 2. 3. Mai 1915 aufzumachen und bis 27. Mai 1915 bei dem Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidium in Lodz einzureichen.

Bestände, welche bei der Aufnahme wissenschaftlich nicht angezeigt werden, unterliegen der Konfiskation. Außerdem wird eine Geldstrafe bis zu 5000 Rubel verhängt.

Vom 22. Mai 1915 an sind die Betriebe der Baumwollindustrie bis auf weiteres stillzulegen.

Zur Bestandsaufnahme sind Formblätter zu benutzen, welche beim Kreis-Wirtschaftsausschuss, Benedykt 2, zu erhalten sind.

Lodz, den 19. Mai 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident von Oppen.

Bekanntmachung.

Die weitere Erhebung der Reichsgewerbesteuer für das Jahr 1915 erfolgt in der Weise, daß die Personen, deren Patente auf

1. die Nummer 1001 bis 1500 lauten, die Steuern am 25. Mai 1915

2. die Nummer 1501 bis 2000 lauten, die Steuern am 26. Mai 1915

3. die Nummer 2001 bis 2500 lauten, die Steuern am 27. Mai 1915

4. die Nummer 2501 bis 3000 lauten, die Steuern am 28. Mai 1915

5. die Nummer 3001 bis 3500 lauten, die Steuern am 29. Mai 1915

zu entrichten haben.

Wann die Steuer für die nächstfolgenden Nummern gezahlt werden soll, wird später bestimmt gegeben werden.

Bei Zahlung der Steuer wird eine Quittung ausgestellt, die mit dem Stempel des Polizeipräsidiums und den Unterschriften zweier Beamter versehen sein muß.

Lodz, den 20. Mai 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident von Oppen.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 21. Mai.

Brotmangel.

In den letzten Tagen klagten unsere Hausfrauen darüber, daß in unserer Stadt kein Brot zu haben oder doch nur mit großem Mühe aufzutreiben sei. Nach Prüfung dieser Fragen muß man zugeben, daß sie berechtigt sind. Zahlreiche Bäckereien, darunter solche, die zu den größten Betrieben dieser Art zählen, haben das Brotdaten plötzlich eingestellt und man mußte tatsächlich straßenweit laufen, um für den Frühstück- oder Mittagstisch Gebäck aufzutreiben.

Was liegt nun der Grund dieser Arbeits-einführung? Füchten die Bäcker Verluste bei Einführung der Brotkarte oder hat man ihnen das Mehl beschlagnahmt? Nichts von alledem! Die Wirtschaft scheint einzig und allein darin zu liegen, daß unsere Verpflegungsabteilung ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist.

Vor längerer Zeit ist in einem hierigen Blatte darauf hingewiesen worden, daß sie mit den aufgespaltenen Mehlsorten über alle Maßen sorglos umgehe. Sie wurde gewarnt, die Säcke mit Mehl nicht wie Holzscheite aufeinander zu legen, da das Mehl verderben könne. Nun stellt es sich heraus, daß die Warnung berechtigt war.

Wir haben nämlich aus Bäckerkreisen die Nachricht erhalten, daß hunderte Säcke Mehl verdorben sind und die Bäcker daher das Backen von Brot und Semmeln solange einstellen müssen, bis ihnen die Verpflegungsabteilung verwendbares Mehl liefert.

Angesichts dieser Tatsachen drängt sich die Frage auf: besteht die Verpflegungscommission unserer Stadt nur aus Rechtsanwälten, Professoren, Kaufleuten und Schülern oder sind auch Leute dabei, die etwas vom Verpflegungswesen verstehen? Nach allem, was vorgefallen ist, muß man leider wohl das erste annehmen. Und das ist traurig, unsäglich traurig! Lodz ist nicht arm an Leuten, die ein Amt in dieser Kommission bekleiden könnten, und wenn sie nicht damit betraut worden sind, so ist das ein neuer Beweis dafür, daß unsere Stadtverwaltung nicht auf der Höhe steht, die Klagen über das Bürgerkomitee vielmehr berechtigt sind.

H. K.

Wer ist's?

Herr Julius Hilscher, Nawrot-Str. Nr. 45, Bruno Kratzsch und St. Jakubowicz können sich in Briefangelegenheiten in der Redaktion der "D. L. Z." melden.

deutsche Briefmarken abgedruckt und darauf stand in deutscher Schrift:

Schweiz,

darunter

Wilhelm präpariert Annexionen, und ein Artikel, diese Briefmarken seien schon vor Kriegsbeginn gedruckt gewesen; so genau habe Deutschland den Krieg initiiert, daß man die Kirche beschließen müßt. Wenn wir an derselben Stelle wären, dann gäbe es keine Kathedrale, die uns so wertvoll wäre, wie ein einziger unserer Soldaten, dem wir das Leben retten könnten!

(Fortsetzung folgt)

kleine Beiträge.

Woher stammt der Name "Bar"? Die verbreitete Annahme, daß der Titel "Bar," den außer dem Kaiser von Russland nur noch König Ferdinand von Bulgarien zu führen berechtigt ist, von dem römischen Worte "Caesar" stamme, wird neuerdings von italienischen Sprachforschern bestritten, die ihm eine weit ältere Herkunft zuschreiben. Sie wollen diese Bezeichnung bereits in chaldäisch-assyrischen Dialektien im Zusammenhang mit Eigennamen finden, bei denen es sowiel wie Herrscher oder (ganz allgemein) Staatsoberhaupt bedeutet. Diese Zusammensetzung erscheint nach ihrer Annahme z. B. in Nebukadnezar, Salmanassar u. a., so daß sich demnach der Begriffstitel in eine weit ältere Vergangenheit zurückleiten läßt.

Fahrbarer Feld-Dampfwäschereien. Der Gulashfanone und dem fahrbaren Feldbadofen hat sich eine weitere Einrichtung würdig hinzugesetzt, die geeignet ist, die Schlagfertigkeit der damit ausgerüsteten Heere durch Förderung ihrer Gesundheit wesentlich zu erhöhen. Wir meinen die fahrbaren Wäschereien, welche die Reinigung der ungeheuren Wäschemengen von

Berlegung der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung für Russisch-Polen nach Kalisch.

Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung für Russisch-Polen hat mit dem 10. Mai ihren Sitz nach Kalisch verlegt. Alle Anfragen usw., die Post- und Telegraphenangelegenheiten in den besetzten Gebieten in Russisch-Polen betreffen, sind daher von jetzt ab unmittelbar an diese Verwaltung zu richten.

K. Zur Einführung der Brotkarte. Die neuerrichtete Direktion der Brotkartenzentrale hat gestern ihre Tätigkeit aufgenommen. Demnächst wird ein Teil der erforderlichen Beamten in den Dienst der Zentrale gestellt werden. Nach Ordnung des gesammelten statistischen Materials wird die Stadt in Brotkartenbezirke eingeteilt. Die Einführung der Brotkarte wird nicht früher als nach dem 1. Juni erfolgen.

S. Die Brotkartenzentrale beim Haupt-Bürgerkomitee wurde am gestrigen Tage vom Hause Siemens, Petrikauer Straße 96, nach dem Lokal der 2. Lodzer Gesellschaft Gegenzeitigen Kredits, Petrikauer Straße 87, übertragen.

K. Das Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden ließ den Bezirksarbeitsvorsteher für die laufende Woche 62 000 Rubel zur Verteilung an die Notleidenden zugetragen. In der vorigen Woche erhielten die Unterstützungsbedürftigen 64 000 Rubel. Im Vergleich zu den letzten 3—4 Wochen ist die Unterstützungssumme um etwa 10 000 Rubel zurückgegangen. Es ist somit auch eine Abnahme der Zahl der Notleidenden festzustellen, was wahrscheinlich auf die Auswanderung vieler Arbeiter nach Deutschland zurückzuführen sein dürfte. In Deutschland bietet sich den Arbeitern genügend Gelegenheit, in verschiedenen Industriezweigen sowie in der Landwirtschaft Arbeit zu finden und die Beschäftigungslosen unserer Stadt würden gut tun, ihre Arbeitskraft und Kenntnisse dort zur Verfügung zu stellen, wo man sie braucht, anstatt dem Bürgerkomitee zur Last zu fallen.

S. Die Unterstützung der billigen und freiküchen. Das Komitee der billigen und unentgeltlichen Küchen beim Haupt-Bürgerkomitee macht hierdurch bekannt, daß aus dem Fonds, welcher zur Unterstützung für die billigen und unentgeltlichen Küchen dort bestimmt ist, folgende Summen als Anzahlung für den Monat Mai ausgeworfen sind:

- 1) Komitee der Vereinigten christlichen Arbeitnehmer "Prae-a" : 1100
- 2) Billige und unentgeltliche Küchen der Handwerker-Verein : 1500
- 3) Unentgeltliche Küche "Kropla Mischa" : 60
- 4) Billige Küche beim christlichen Wohltätigkeits-Verein : 160
- 5) Erstes Kinderasyl, Smugowia-straße Nr. 4 : 250
- 6) Billige Küche beim christlichen Wohltätigkeits-Verein, Rzgowska-straße Nr. 59 : 450
- 7) Billige Mariawitzen-Küchen : 125
- 8) Billige Küchen bei der heil. Anna-Sektion : 575
- 9) Erste Abteilung der 4 billigen Küchen des ersten Bezirks : 175
- 10) Billige Küche der 3. Kinderbewährungsanstalt : 75
- 11) Unentgeltliche Küche der Frauen-Sektion : 70
- 12) Unentgeltliche Küche für Kinder, Wittenbergstraße Nr. 43 : 55
- 13) Jüdische Volkssküche : 375
- 14) Billige Küche bei der Trinitatis-Kirche : 200

Absignationen auf die erwähnten Summen sind in der Kanzlei des Komitees der billigen und unentgeltlichen Küchen täglich zwischen 11 und 1 Uhr erhältlich. Die Küchen, welche in obiger Liste nicht aufgeführt worden sind, werden gebeten, schnellstens ihren Rechenschaftsbefreiungsschein vom 15. bis 30. April incl. einzusenden, damit dieselben noch im Mai in Betracht gezogen werden können.

K. Die Sanitätsabteilung hat, wie wir erfahren, auf Grund statistischer Daten festgestellt, daß gegenwärtig 33% der Gesamtzahl der Sterbefälle in Lodz auf Tuberkulose zurückzuführen sind. Der Grund wird in der mangelhaften Ernährung gesucht.

K. Die pharmazeutische Abteilung hat Nachrichten erhalten, daß in einigen Lodzer Apotheken an Privatpersonen Spiritus in größeren Mengen verkauft wird. Daraufhin wurden in den Apotheken Revisionen vorgenommen, die die Haltlosigkeit dieser Verbindlichkeiten ergaben. Die Apotheker haben an Privatpersonen die Genehmigungsfreiheit zum Ankauf von Spiritus aus dem Branntweinmonopollager erteilt. Auf welche Weise unbefugte Personen in den Besitz solcher Scheine gelangt sind, wird die weitere Untersuchung ergeben.

K. Droschkenzählung. Am 31. Mai und 1. Juni wird von der Miliz eine Droschkenzählung in unserer Stadt vorgenommen. Die Droschkentücher werden sich an einem noch zu bestimmenden Ort mit ihrem Gefährt einzufinden haben.

K. Von den Fabrikschulen. Gegenwärtig sind sämtliche Fabrikschulen, mit Ausnahme derjenigen der Fabrik von Ullart, Rousseau u. Co., geöffnet. In unserer Stadt befinden sich insgesamt 22 Fabrikschulen und zwar: 3 Schulen der Scheibler'schen Manufaktur, je 1 Schule der Aktiengesellschaft von Heinzel und

aufgebaut war: — Eine Funkenstation! Wenn man auf der Kathedrale Beobachtungsposten hat, was trock dem Dementi des Kardinals der Fall gewesen ist, und hinter die Kirchenkanonen stellt — und ich habe ein Bild, eine Karte, auf der hinter einer elbstäfflichen Kirche Kanonen ausgefahren waren, ein Bild von "harmlosen" Geschoszen gezeichnet, — so ist es doch selbstverständlich, daß man die Kirche beschließen müßt. Wenn wir an derselben Stelle wären, dann gäbe es keine Kathedrale, die uns so wertvoll wäre, wie ein einziger unserer Soldaten, dem wir das Leben retten könnten!

Schließlich kam die Ungehorsamkeit über die deutschen Grausamkeiten. Wenn man den Waffenzirkus in Paris anblickt, wenn man die Begeisterung gesehen hat, mit der die Gurkhas bewillkommen werden als sehr alte Kulturträger, das Gefündel von Marokkanern, und dann die atrocités allemandes sieht, dann muß man sich wundern, woher der Geist der Wahnsinn geblieben ist. Schandtaten der gemeinen Art wurden den Deutschen vorgeworfen und wenn man nachprüft, dann hört man immer, es sei in einem anderen Ort gewesen. Ich habe mich oft gewundert, daß man von deutscher Seite diesen Nachrichtenschwindel nicht entgegnetreten ist.

Wie dem auch sei: Ich muß der französischen Regierung den wohlüberlegten Vorwurf machen, daß sie diese Artikel nur veröffentlicht, um das Volk aufzustacheln und ihm Hass gegen Deutschland einzupumpen.

Um die Neutralen heranzubekommen, werden die schaurlichsten Meldungen erfünden. "Was ist in Frankreich, von den Deutschen angesetzt." Eines schönen Morgens sehe ich auf der Straße den Main, darin waren 2

15) Unentgeltliche Küche bei der Johannis-Kirche	200
16) Unentgeltliche Küche bei der Niedola-Dziecięcia	90
17) Billige Küche Brzegala Nr. 77	180
18) Billige Küche beim Christl. Wohltätigkeits-Verein, Benedykta-Straße Nr. 39	200
19) Unentgeltliche Küche für Kinder, Petrikauer-Straße Nr. 59	76
20) Unentgeltliche Orthodoxe Küche	85
21) Unentgeltliche Küche beim Verein "Salmu-Thora"	250
22) 6. unentgeltliche Küche beim Christl. Wohltätigkeits-Verein	400
23) Verein der jüd. Handels-Angebote	45
24) Unentgeltliche Küche für Kinder bei der Frauen-Sektion	170
25) Billige Küche des jüd. Wohltätigkeits-Vereins	650
26) Billige Küche für Obdachlose und Notleidende beim jüd. Wohltätigkeits-Verein	600
27) Billige Küche der Baluter Gruppe zur Fürsorge der Kinder	150
28) Jüdische billige Küche, Gödny Rynek	100
29) Unentgeltliche Küche für Kinder, Andzeja 39	135
30) 3. billige Küche der Trinitatis-Kirche	110
31) Waisenhaus des hl. Stanislaus	45
32) Billige Küche bei dem Wyl der hl. Josef-Kirche	35
33) Billige Küche des Techniker-Vereins der Handwerkerschule	1100
34) Unentgeltliche Küche der Kinderbewährungsanstalt Smugowa 6	220
35) Billige Küche Nr. 1 der Schulsektion	300
37) Küche der Untersetzung für Lebensmittel bei der Schulsektion	110
39) Billige Küche, Ewangeliaka 10	100

Absignationen auf die erwähnten Summen sind in der Kanzlei des Komitees der billigen und unentgeltlichen Küchen täglich zwischen 11 und 1 Uhr erhältlich. Die Küchen, welche in obiger Liste nicht aufgeführt worden sind, werden gebeten, schnellstens ihren Rechenschaftsbefreiungsschein vom 15. bis 30. April incl. einzusenden, damit dieselben noch im Mai in Betracht gezogen werden können.

k. Die Sanitätsabteilung hat, wie wir erfahren, auf Grund statistischer Daten festgestellt, daß gegenwärtig 33% der Gesamtzahl der Sterbefälle in Lodz auf Tuberkulose zurückzuführen sind. Der Grund wird in der mangelhaften Ernährung gesucht.

k. Die pharmazeutische Abteilung hat Nachrichten erhalten, daß in einigen Lodzer Apotheken an Privatpersonen Spiritus in größeren Mengen verkauft wird. Daraufhin wurden in den Apotheken Revisionen vorgenommen, die die Haltlosigkeit dieser Verbindlichkeiten ergaben. Die Apotheker haben an Privatpersonen die Genehmigungsfreiheit zum Ankauf von Spiritus aus dem Branntweinmonopollager erteilt. Auf welche Weise unbefugte Personen in den Besitz solcher Scheine gelangt sind, wird die weitere Untersuchung ergeben.

k. Droschkenzählung. Am 31. Mai und 1. Juni wird von der Miliz eine Droschkenzählung in unserer Stadt vorgenommen. Die Droschkentücher werden sich an einem noch zu bestimmenden Ort mit ihrem Gefährt einzufinden haben.

K. Von den Fabrikschulen. Gegenwärtig sind sämtliche Fabrikschulen, mit Ausnahme derjenigen der Fabrik von Ullart, Rousseau u. Co., geöffnet. In unserer Stadt befinden sich insgesamt 22 Fabrikschulen und zwar: 3 Schulen der Scheibler'schen Manufaktur, je 1 Schule der Aktiengesellschaft von Heinzel und

werden bereits eine Anzahl solcher fahrbaren Waschanstalten benutzt und beginnen auch in der österreichischen Armee demnächst ihre Tätigkeit.

Lokomotive und Pferd. Man schreibt uns: Bringt eine Lokomotive, also eine leblose Maschine, den Zug nicht vorwärts, so holt man ohne weiteres eine zweite und spannt sie vor

Kunzler, Aktiengesellschaft von M. Silberstein, Aktiengesellschaft von W. Schweiert, elektrische Straßenbahn, Aktiengesellschaft M. Kohn, Allart, Rosenthal & Co., J. Richter, J. Kindermann, Lodzer Fabrikseisenbahn, der städtischen Gaswerke, Glotaroff, Aktiengesellschaft Leonhardt, Woelker und Gibrardi, Steinert, Aktiengesellschaft Julius Heinzl, des städtischen Schlachthofes, Aktiengesellschaft J. K. Bojanowski, Aktiengesellschaft Louis Geyer, Aktiengesellschaft Louis Grohmann. Die Fabrikschulen werden gegenwärtig von über 5000 Kindern besucht.

bo. Kaufmännische Fortbildungskurse. Der Plan des gegenseitigen Unterstützungsvereins von Handelsangestellten, unentgeltlichen Unterricht in Buchführung, Sprachen und anderen kaufmännischen Fächern einzurichten, konnte bisher nicht verwirklicht werden, weil es nicht gelungen war, entsprechende Räumlichkeiten ausfindig zu machen. Dies Hindernis ist nunmehr aus dem Wege geräumt, denn die zweite Kommerschule hat ihre Klassenzimmer für die Nachmittagsstunden von 3 Uhr ab unentgeltlich zur Verfügung gestellt, und der Unterricht beginnt am Dienstag, den 25. Mai. Für das bewiesene Entgegenkommen ist dem Vorstandsrat der Kommerschule zu Händen der Herren Louis Acrecht und Henryk Silberstein der Dank des Kommissvereins schriftlich ausgesprochen worden.

bo. Schülerausflug. Den gestrigen Tag, an dem die Mehrzahl der Schüler wegen des jüdischen Feiertags vom Unterricht freigestellt war, benutzte die zweite Kommerzschule zu einem Ausflug in den Wald von Nuda-Pabianica. Um 9 Uhr morgens versammelten sich Lehrer und Schüler auf dem Geyerschen Ringe und traten von dort aus den Marsch nach Nuda an, wo sie sich mit Botanisieren, Rudern und Spielen bis in die Nachmittagsstunden vergnügten.

x. Die Direktion der 2. Lodzer Gesellschaft Gegenseitigen Kreides bringt zur Kenntnis, daß Zahlungen von Einlagen und Guthaben aus laufende Rechnungen gemäß nachfolgender Aufstellung nach Möglichkeit jeden Donnerstag, von 10 bis 12 Uhr mittags, erfolgen werden, wobei auf eine Einlage resp. Guthaben gezahlt wird: unter 250 Rbl. 10 Rbl. monatlich, von 250 bis 500 Rbl. — 15 Rbl., von 500 bis 1500 Rbl. — 20 Rbl., von 1500 bis 3000 Rbl. — 25 Rbl., von 3000 bis 4500 Rbl. — 30 Rbl., von 4500 bis 6000 Rbl. — 35 Rbl., von 6000 bis 7500 Rbl. — 40 Rbl., von 7500 bis 10 000 Rbl. — 45 Rbl., über 10 000 Rbl. — 50 Rbl. monatlich. Es sei hierbei bemerkt, daß 1) die Zahlung auf Grund einer Rechnung nur einmal monatlich erfolgen kann, 2) eine Person oder Firma nur berechtigt ist, eine monatliche Rate von einer Rechnung zu beanspruchen, 3) einer Person oder Firma jedermal nicht mehr als eine monatliche Rate ausgezahlt wird.

Kirchliches. Wir werden um Aufnahme nachstehender Beilegen ersucht: Der Gottesdienst in der hl. Kreuzkirche findet an Sonn- und Festtagen (nach mittlerwöchiger Zeit) in folgender Ordnung statt: um 6 Uhr früh; um 8½ (Militärgottesdienst); um 9½ (für Deutsch-Katholiken); um 10½ und 12 Uhr.

Kanonikus Szmid.

Vom Arbeiterheim. Das Gartenfest für das Arbeiter-Heim wird am morgigen Sonnabend im Garten "Venedja" stattfinden.

S. Festnahme einer Diebesbande. In der vergangenen Nacht wurde im Kolonialwarenladen von Lichtenstein an der Ziegelstraße Nr. 23 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe stahlen russischen Tee, Tabak und andere Waren im Werte von einigen Hundert Rubel. Die von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzte Bürgerpolizei des 3. Bezirks leitete eine energische Untersuchung ein und es gelang ihr auch, sechs Diebe festzunehmen. Die geflohene Ware wurde in der Wohnung des Wächters des Hauses Nr. 62 an der Bachodnia-Straße vorgefunden. Der Wächter wurde gleichfalls in Haft genommen.

S. Diebstahl. In die Niederlage von Mendel Wittenberg an der Hinterstraße drangen unbekannte Diebe ein und stahlen 6 Kisten Gewürze im Werte von 1000 Mark, sowie 18 Mark und 5 Rbl. in bar.

x. Vom Lodzer Sinfonie-Orchester. Das heute im Staszic-Park stattfindende Sinfoniekonzert zeichnet sich durch ein reichhaltiges und interessantes Programm aus. Es werden u. a. die V. Sinfonie von Beethoven, die litauische Rhapsodie von Karlowicz, die II. Peer Gynt-Suite von Grieg und der "Fliegende Holländer" von Wagner ausgeführt. Unseren Musikkneibabern steht somit ein weiterer schöner Kunstgenuss bevor. Am Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag finden populäre Konzerte mit vollständig neuem Programm statt.

x. Polnisches Theater. Am Sonntag und Montag um 5 Uhr nachmittags gelangt das in Lodz noch unbekannte Drama "Der Stern Sibiriens" zum 1. Male zur Aufführung.

** Das philharmonische Orchester unter der Leitung des Musikdirektors A. Turner hat in den letzten Tagen mehr als ein anspruchsvolles, für unsere Verhältnisse geradezu glänzendes Programm erledigt, und es muß zur Ehre des Dirigenten offen bekannt werden, daß die Fortschritte, die seine tapfere Musikkneibe in sehr kurzer Zeit gemacht hat, mindestens beachtenswert sind. Am letzten Mittwoch z. B. enthielt das Programm Werke von Weber, Meyerbeer, Schubert, Bach, Delibes u. a., die in feinfühliger

Wiedergabe zu Gehör gebracht wurden. Es ist daher kein Wunder, daß man dem Orchester und seinem künstlerischen Leiter allenfalls die größten Sympathien entgegenbringt und die einzelnen Entwicklungsschritte des Orchesters mit Wohlwollen und Interesse verfolgt. Und das Publikum tut gut daran, daß es die Bestrebungen des Herrn Turner unterstützt, ist er doch der beste Bürge dafür, daß uns auch in Zukunft manch' genussreicher Abend geboten werden wird.

Um heutigen Freitag steht uns ein wahres musikalisches Fest bevor. Werke, die in Łódź noch nie gehört wurden, enthalten das heutige Programm, wie z. B. das Arioso und Finale aus der Große Serenade von C. Reinecke, den Kaiser-Marsch von Richard Wagner und, vor allem, die prächtige B-dur-Sinfonie (Nr. 8) von Joseph Haydn. Außerdem wird Herr Turner mit eigener Komposition auftreten, von denen das stimmungsvolle Tongemälde "Auf dem See" besondere Beachtung verdient. Es ist in Łódź bereits gespielt worden und hat in jüngster Zeit großen Erfolg gefunden. Der heutige Konzertabend verspricht daher ein besonders interessanter zu werden.

Vereinsnachrichten.

□ Der Baumschuhverein wendet sich durch unsere Vermittlung an die Einwohner von Łódź mit der Bitte, diesmal auf die Ausschmückung der Wohnung mit Blumenvasen zu verzichten, und zwar infolge der Massenausrottung der Laubbäume zu Heizzwecken. Zur Verhinderung der mutwilligen Beschädigung der Anlagen in den städtischen Parks wird die Aufsicht von Mitgliedern des Baumschuhvereins in diese Parks vorgeworfen. Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen.

x. Vom Verein der Handels- und Industrie-Angestellten. In der vorgefertigten Sitzung der Verwaltungsmitglieder des Vereins wurden folgende Angelegenheiten erledigt: in den Bestand der Mitglieder des Vereins wurden die Herren Franz Kolaszkowski und Josef Majer, sowie Frau Emilie Taborowska aufgenommen; nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten wurde zur Kenntnis genommen, daß die Gefangenübungen am Sonnabend jeder Woche um 6 Uhr abends stattfinden werden. Leiter des Gefangenores ist das Mitglied des Vereins Herr Emil Kotygo.

x. Der Esperantistenverein wandte sich an das Haupt-Bürgerkomitee mit der Bitte, ihm in einer der städtischen Schulen, ein Loft zur Verfügung zu stellen, in dem in den Nachmittagsstunden unentgeltlicher Unterricht in der Esperanto-Sprache erzielt werden soll.

Aus der Umgegend.

□ Byczkow, Bonder Tätigkeit des Bürgerkomitees. Trotz der Abwesenheit der angesehendsten Industriellen und Bürger, die gleich nach Ausbruch des Krieges die Stadt verlassen und sich somit ihrer Bürgerpflichten entzogen haben, konnte dank der Energie einer Anzahl Personen aus den Kreisen der Geistlichkeit, der Bürger und der Industriellen ein Bürgerkomitee gebildet werden. Der Bestand desselben wurde nach der "Gazeta Łódzka" in Abteilungen eingeteilt, die sich mit frischem Mut vor allem an die Unterstützung der Kriegerfamilien und der brotlosen Arbeiter machten. Trotz der großen Schwierigkeiten, die das Komitee zu überwinden hatte und auch jetzt noch hat, hat es auf allen Gebieten der städtischen Wirtschaftspolitik erhebliches geleistet. Die Einnahmen des Komitees betragen bis zum 30. April: Schlagbaumsteuer 18 416 Rbl. 88 Kop., freiwillige Spenden 892 Rbl. 92 Kop., Holzverkauf 9698 Rbl. 64 Kop., Unterstützung des Warschauer Bürgerkomitees 5000 Rubel, Kohlenverkauf 230 Rbl. 65 Kop., Unterstützung des Petersburger Hospitals des Roten Kreuzes 2200 Rbl., Unterstützung des Evangelischen Komitees des Roten Kreuzes 150 Rbl., vom "Roten Kreuz" 277 Rbl., vom Posener Hilfskomitee 2500 Rbl. und Darlehn von Privatpersonen 17 782 Rbl. 57 Kop. Gesamteinnahme 57 148 Rbl. 66 Kop. Im derselben Zeitraum wurden verausgabt: Für den Ankauf von Lebensmitteln 21 180 Rbl. 94 Kop. (davon wurden für 6887 Rbl. 35 Kop. Lebensmittel zum Zwecke der Normierung der Preise in der Stadt verkauft, so daß die wirkliche Ausgabe zum Ankauf von Lebensmitteln für die Armen in der Stadt 14 293 Rbl. 59 Kop. betrug), für Drucksachen und Schreibmaterialien 409 Rubel 81 Kop., für den Unterhalt der Miliz 6596 Rbl. 53 Kop., für verschiedene Ausgaben 633 Rbl. 6 Kop., Unterstützung an die jüdische Gemeinde 493 Rbl. 20 Kop., nicht rückzahlbare Darlehen 1184 Rbl. 50 Kop., Unterstützung der Kriegerfamilien 8418 Rbl. 21 Kop., rückzahlbare Darlehen 2138 Rbl. 18 Kop., Unterhalt der verschiedenen Heime 609 Rbl. 90 Kop., für die Gerichtsabteilung 62 Rbl. 82 Kop., Unterhalt der Hopitaler 10 391 Rbl. 5 Kop., Gehälter der städtischen und Staatsbeamten 5181 Rbl. 33 Kop., für die Feuerwehr 100 Rbl., für den Abschüttungsausschuß 55 Rbl. 35 Kop., Unterstützung für den Verein Christlicher Arbeiter 45 Rbl. 50 Kop., Ankauf von Waren 395 Rbl. Insgeamt wurden also bis zum 30. April 51 008 Rbl. 8 Kop. verausgabt.

Am 1. Mai verbrieft in der Kasse des Komitees ein Betrag von 6140 Rbl. 63.

— □ Für die Armen. Die Lebensmittelabteilung des Bürgerkomitees verteilt in der laufenden Woche an über 900 Familien 12 Säcke Roggengrund und 12 Säcke Gerstengrund für insgesamt 600 Rubel.

— □ Ordnung. Auf Anordnung der höheren Behörden hat die Miliz den Hausbewohnern den Befehl erteilt, einmal wöchentlich die Rinnsteine, Abflußwasserkanäle u. s. w. zu räumen.

— □ Die Pockenepidemie ist erloschen. Die Pockenepidemie, die in letzter Zeit in der Stadt herrschte und die Stadtväter zur Gründung eines besonderen Hospitals für Pockenkranken zwang, ist dank der getroffenen Maßnahmen erloschen. Das Hospital, in dem sich vor kurzem noch etwa 30 Pockenkranken befanden, steht jetzt leer.

— □ Budenholzbiehthalen. Die Miliz stellt Listen derjenigen Einwohner auf, die größere Holzvorräte besitzen. Die Eigentümer müssen den rechtsmäßigen Erwerb des Holzes beweisen können.

— □ Heupreise. Die Miliz wacht darüber, daß der Rentner Heu nicht teurer als mit 2 Rbl. verkauft wird.

— □ Aleksandrów. Der katholische Pfarrer, Geistlicher Wawrzynowicz, ist schwer erkrankt.

□ Konstantynow. Das Bürgerkomitee unterhält drei Freiläufen, in denen täglich über tausend Mittagessen verabfolgt werden. Da die Mittel des Bürgerkomitees sehr gering sind, wurde der Gedanke angeregt, beim Lodzer Bürgerkomitee eine Anteile anzunehmen. Die hiesigen Bürger weigern sich jedoch, die Anteile sicherzustellen, so daß die Freiläufe demnächst wohl geschlossen werden dürfen.

a. Tomaszow. Der Straßenverkehr ist jetzt bis 10½ Uhr abends gestattet.

e. Soznowice. Um Überlassung von 40 Waggonen zur Beförderung von Lebensmitteln von den Stationen Noworadomsk und Kłomnice nach Soznowice ersuchten gestern zwei Vertreter des Unternehmens zur Zustellung von Lebensmitteln für die Bergleute der Soznowicer Gesellschaft für Bergbau und Hüttenindustrie die Lodzer Kommandantur. Die nachgesuchte Überlassung der Eisenbahnwagen wurde bewilligt, so daß die Bergleute schon in den nächsten Tagen aus Noworadomsk, Kłomnice, Widzew und Koniecpol Lebensmittel erhalten werden.

□ Warschau. Die Stimmung in der Stadt. Der Warschauer Berichterstatter des "Corriere della Sera", Renzo Larcio, schreibt über die gegenwärtige Stimmung in dieser Stadt: In der Luft schwirren Gerüchte über verschiedene Geheimnisse, doch scheut sich jeder Mann laut darüber zu sprechen. Nur des Nachts erwacht die Stadt zum Leben. Ganze Divisionen Soldaten ziehen zur Front. Laut hallen ihre schweren Tritte auf dem Plaster, in welches Geräusch sich das Trappeln der Hufe der kleinen Pferde der sibirischen Kavallerie mischt. Dieses Leben spielt sich im nächtlichen Dunkel ab, denn kein Lichtstrahl dringt durch die auf Befehl der Polizei dichtverhängten Fenster der Häuser auf die Straße hinaus. Auch die Gefährte, die hin und wieder durch die Straßen rattern, sind nicht erlaubt. Den Straßenpassanten ist es verboten, auf der Straßenmitte zu gehen, eng an die Hausmauern gedrängt, eilen sie durch die Straßen. Sehr oft erscheinen deutsche Flieger über der Stadt und werfen Bomben ab. Doch hat sich die Stadt schon an dieses Leben gewöhnt, das von außen so ruhig aussieht, im Innern aber eine um so größere Krise durchmacht.

— □ Von der Bank der Genossenschaftskassen. Die Bank hält ihre Generalversammlung am 30. April in ihrem neu erbauten noch nicht ganz fertiggestellten Hause ab. Die Versammlung wird vom Vorsitzenden des Rates Herrn Mieczysław Pfeiffer eröffnet. Der Vorsitz führt hierauf Herr W. Węgrowski. Dem verlesenen Rechenschaftsbericht folge wurde im Berichtsjahr eine Steineinmal von 78 172 03 Rubel erzielt, welche Summe zur Deckung der möglicherweise nach der Aufhebung des Moratoriums und Beendigung des Krieges entstehen könnten Verluste verwendet werden soll. In einer Rede vertritt der Direktor der Bank, Herr Stanisław Karpinski, die Bilanz vom 31. März I. J. und wies darauf hin, daß nach zehn Monaten Krieg der Geschäftsjahrs der Bank ziemlich gut ist, in mancher Hinsicht sogar besser als vor dem Kriege. Die Schuldner der Bank, die verschiedenen genossenschaftlichen Institutionen, haben von ihren Verpflichtungen bereits über eine Million Rubel abbezahlt; andere Schuldner etwa 800 000 Rubel. Die Einnahmen, die zeitweilig gering waren, haben wieder wie vor dem Kriege die Summe von 6,600,000 Rubel erreicht. Die Bank zahlte gegen 2,200,000 Rubel aus, der Zinsfuß wurde nicht geändert, die Vergünstigungen des Moratoriums machte sich die Bank nicht zunutze. Sie verzog über einen freien Kredit von 600,000 Rubel in der Reichsbank. Mit dem zuerst angesetzten Kredit aus dem 50 Millionenfonds und den in den letzten Tagen eingegangenen Zahlungen hat die Bank über 2 Millionen zur Verfügung stehen. Sie kann somit fassen, falls die Reichsbank Warschau nicht verlassen sollte, allen an sie

gestellten Anforderungen genügen. Kredite werden erteilt, aber nur in geringem Maße. Diejenigen Schuldner, die ihren Verpflichtungen in der schweren Zeit nachgekommen sind, können auf Unterstreichung der Bank rechnen. Ihre gewöhnliche Tätigkeit wird die Bank erst nach Aufhebung des Moratoriums aufnehmen, das, nach Ansicht der Bank, und vieler Gewissensbisse - Kassen, keine Vergünstigung, sondern eine Schädigung der freien Entwicklung der Kleinbanken ist. Der Haushaltungsplan für das kommende Jahr wurde mit 114 000 Rbl. festgesetzt, welcher Betrag nur mit 10 Prozent übersteigen werden kann. Die Angestellten der Bank haben und werden keine Verringerung ihrer Gehälter erfahren.

In den Rat der Bank wurden hierauf gewählt die Herren: Ignacy Gordziecki aus Bielawa, Dr. Wiktorin Kosmowski und Stanisław Mitrzyński aus Warschau sowie aus der Zahl der Privataktionäre Herr Stanisław Giezenz. In die Verwaltung wurde Herr Dr. Antoni Rydz wiedergewählt. In den Prüfungsausschuß wurden berufen die Herren: Stanisław Bulenski aus Kalisch, Stanisław Dlugoszewski aus Bielawa, Władysław Strohmeier aus Bielawa, Wiktor Cichocki und Władysław Grabiski aus Warschau.

Wetterbericht.

Voraussichtliches Wetter in Polen, am 21. Mai: Vorwiegend heiter und trocken, Temperatur wenig verändert nördliche Winde;

Das Wetter in Deutschland am 20. Mai:

In Deutschland herrscht gestern wölflich der Wind, meist trüb und teilweise auch regnerisches Wetter. Im Osten war es an der Küste den ganzen Tag, im Binnenland vorwiegend heiter. Oberschlesien hatte mittags Gewitter. Die Temperaturen lagen tagsüber im Westen um 15, im Nordosten um 10, im Süden über 20 Grad.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkspuren der Deutschen Lodzer Zeitung.

Die Schweiz und Italien.

Basel, 20. Mai. Nach den Basler Nachrichten ist zwischen der Schweiz und Italien ein Abkommen über einen Austauschverkehr abgeschlossen worden. Die schweizerische Bundesregierung wird ausführen lassen: Buchtisch, entsprechend dem eingeschafften Gewicht des Schlachtwachs, monatlich 1200 Rentner Zellulozimaren, 3000 Tonnen Absalleisen, Farben, Anilinstoffe, Oele und 250 Wagen Holz.

Neuer französischer Oberbefehlshaber. Zürich, 20. Mai. "Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Genf: General Georges Gouraud, der als Nachfolger d'Amades den Oberbefehl über das französische Expeditionskorps übernommen ist bei den Dardanellen eingetroffen.

Rücktransporte aus dem französischen Okkupationsgebiet.

Genf, 20. Mai. Der Generaltransportfranzösischer Bewohner der von den Deutschen besetzten Gebiete Frankreichs durch die Schweiz ist vorläufig beendet. Im Ganzen wurden seit dem 5. März in rund 130 Zügen insgesamt 60 000 Personen durch die Schweiz nach Frankreich befördert.

Spionageprozeß gegen einen Deutschen. London, 20. Mai. Dieser Tage begann vor dem Kriminalgericht der Spionageprozeß gegen Kämpferle, der mit zwei anderen im Februar verhaftet wurde. Der Gerichtshof setzt sich aus drei Richtern, unter ihnen der Lord-Oberrichter, zusammen. Der Generalanwalt begründete die Anklage mit der Erklärung, daß Kämpferle einen scheinbar harmlosen Brief ins Ausland geschrieben habe, zwischen dessen Zeilen geschriebene deutsche Mitteilungen über die britische Flotte entdeckt worden seien. Der Prozeß wird öffentlich geführt, doch können die Verhandlungen, wenn notwendig, für geheim erklärt werden.

Zu dem Raubanschlag im Bremer Gilzuge.

Bremen, 20. Mai. Unerhörliche Meldung. Zum Raubanschlag im Gilzuge 95 zwischen Bremen und Rorshausen am 17. d. M. wird noch mitgeteilt, daß der in Bremerwörde festgenommene Reisende die Tat eingestanden hat. Die Personalien sind noch unbekannt. Den Täter war es möglich, von seinem Anteil aus durch die Abritturen in das Anteil der überfallenen Frau zu gelangen, weil die Abrittur von letzterem Anteil aus nicht verriegelt war.

Anweisung von Journalisten.

Der bekannte Redakteur des "Rigaer Tageblatts", Dr. Ernst Seraphim, einer der Führer des baltischen Deutschlands, ist, wie die "Rheinische Post" vom 18. 29. April meldet, wegen seiner "schändlichen Tätigkeit", die sich in seiner deutschen Propaganda ausgedrückt habe, nach dem sibirischen Gouvernement Jenissej verschickt worden,

Aus Deutschen Gaue.

Ein Huldigungstelegramm der deutschen Zeitungsverleger.

Am 18. Mai fand in Berlin die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger statt. Kaum jemals ist eine Versammlung des Vereins so stark besucht gewesen, kaum jemals haben die Verhandlungen ein so reges Interesse gefunden.

Zu Beginn der Versammlung wurde nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Dr. Faber (Magdeburgische Zeitung) über den Ernst und die Bedeutung der gegenwärtigen Zeit an Seine Majestät den Kaiser folgendes Huldigungstelegramm gesandt:

Ew. Majestät! In Ew. Majestät Haupt- und Residenzstadt Berlin tritt der Verein deutscher Zeitungsverleger, die große Berufsorganisation der deutschen Zeitungsbücher, soeben im Hotel Prinz Albrecht zu seiner 20. Hauptversammlung zusammen. Die Tagesordnung wird unter anderem bedeutsamen Berufsfragen, vor allem den Aufgaben gewidmet sein, die der deutschen Presse aus dem Erleben der gegenwärtigen heroischen Tätigkeit deutscher Volkskraft erwachsen, für jetzt und für künftige Friedenstage, zu denen Ew. Majestät das deutsche Volk zu seiner Zeit nach Siegreich beendeten Kriegen führen wird. Zu Beginn unserer Tagung drängt es uns, in so großer Zeit und ernster Stunde vor Ew. Majestät Zeugnis abzulegen, wie wir trotz aller Feinde, die unserm Vaterlande schon erwachsen und ihm noch erwachsen können, unerschütterlicher Zuversicht voll sind in den endlichen Sieg unserer guten Sache. Ew. Majestät aber bitten wir, den ehrfürchtigvollen Gruss der deutschen Zeitungsverleger entgegenzunehmen zu wollen, deren hingebungsvolles Wirken jetzt und immerdar der Macht und Herrlichkeit des Deutschen Reiches, der Wohlfahrt und Kultur des deutschen Volkes gewidmet ist.

Verein deutscher Zeitungsverleger, der Vorsitzende Dr. Faber.

Auf diese Begrüßung ging noch während der Tagung nachfolgende Antwort ein:

Verein deutscher Zeitungsverleger,
Vorsitzender Dr. Faber,
Hotel Prinz Albrecht, Berlin.

Seine Majestät der Kaiser und König lassen der Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger für die freundliche Begrüßung und das Gelöbnis treuer Mitarbeit für die Macht des Deutschen Reiches und das Wohl des deutschen Volkes vielmals danken.

Auf allerhöchsten Befehl
Geheimer Kabinettsrat v. Valentini.

Bundesrat-Beschlüsse.

In der vorgestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über Maiz usw., der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Aufhebung der für die Freiheit des Wechsels und Schrecks angeordneten dreifältigen Verlängerung, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Freiheit des Wechsels und Schrecks für Elsass-Lothringen, Oberschlesien usw., und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einschränkung der Pfändbarkeit von Lohn und Gehalt.

27 Ritter des Ordens Pour le mérite im jetzigen Krieg.

Die Umwandlung des im Jahre 1665 bzw. 1667 vom Prinzen Karl Emil gestifteten Ordens de la générosité in den Orden Pour le mérite durch König Friedrich den Großen jährt sich in diesem Jahre zum 175. Male. Der König gab dem Orden, bei der im Jahre 1740 erfolgten Umwandlung keine Satzungen, sondern erst am 18. Januar 1810 wurde der Orden vom König Friedrich Wilhelm III. mit der Bestimmung erweitert, daß er nur für Verdienste im Kampfe mit dem Feinde verliehen werde. Am 10. März 1813 flügte der König dem Orden das aus drei goldenen Blättern bestehende Eichenlaub hinzu. Im Jahre 1842 wurde dieser hohen Kriegsauszeichnung vom König Friedrich Wilhelm IV. eine Friedensklasse zugesetzt, die allerdings nur 30 Ritter umfassen darf. Die Friedensklasse gelangt nur in einer Form zur Verleihung. Der Militärklasse wurde am 18. Juli 1844 die Krone zum Orden hinzugefügt. Diese Auszeichnung wird jedoch nur zum 50-jährigen Ritterjubiläum des Ordens verliehen. König Wilhelm I. fügte der Militärklasse am 20. September 1866 das Großkreuz hinzu. Diese Auszeichnung wurde dem damaligen Kronprinzen, späterem Kaiser Friedrich III., und dem Prinzen Friedrich Karl

verliehen. Im jetzigen Krieg ist der hohe Orden bereits siebenundzwanzig Mal verliehen worden, und zwar an:

General v. Gummich; Kaiser Franz Josef von Österreich; General v. Bawohld; Leutnant von der Linde; Generale v. Beseler und v. Quast; Generalleutnant Lubendorff; Kapitänleutnant Weddigen; Generaloberst v. Woyrsch und v. Mackensen; Generale Litzmann und Freih. v. Scheffel-Voyadell; Generalleutnant v. Morogen; Generale v. Mudra, von Falkenhayn und Otto v. Below; Generalleutnant Kosch; General von der Marwitz; Generaloberst v. Einem; General Riemann; Generalleutnant Fleck; Prinz Eitel Friedrich; Generaloberst v. Kluck; Generalmarschall v. Bülow; Generalmarschall Erzherzog Friedrich von Österreich und General Freiherr Conrad v. Höhendorff. Generalstabchef des österreichisch-ungarischen Heeres.

Der Pour le mérite für Oberst v. Seeckt.

Der Chef des Generalstabes der Armee Mackensen, Oberst v. Seeckt, hat, wie die "Tägliche Rundschau" meldet, vom Kaiser den Orden Pour le mérite erhalten.

Ein Wahlergebnis.

Bei der Wahl zum Hause der Abgeordneten im Regierungsbezirk Allenstein, Wahlort Sensburg, Wahlbezirk Nr. 4 wurde Freiherr von der Goltz Walschoewen (Deutschkonservat.) gewählt. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 227.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse haben erhalten: Hauptmann und Kompanieführer im 19. Infanterieregiment Alfred Fischer, Königl. Oberzollkontrolleur aus Lauban; Oberleutnant Gren.-Regt. 7 Graf Polko Schmeiniß, nachdem er im September das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hatte.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten: Stabsarzt Dr. Döhner bei einer Lazarettabteilung der 9. Clappenniapsel; Dr. jur. Erich Lange aus Hirschberg, Kriegsfreim. Unteroffizier im 19. Infanterieregiment, Bankbeamter bei Eichborn in Hirschberg; Leutnant im Königl. Sächsischen Leib-Gren.-Regt. Alexander von Schalischka, ältester Sohn des Herrn von Schalischka auf Frohnau; Kriegsreis.-Gefreiter Regt. 226 Herbert Lichtenstädt, der Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870 war; ferner folgende Mitglieder des Alten Turnvereins in Breslau: Bruno Baumgart, Bizewachtm. 6. Ldw.-Feldart.-Regt.; Kaufmann Paul Horn, Unteroff. 50. Inf.-Regt.; Schlosser Gerh. Pusch, Unteroff. 6. Reg.-Pionierbat.; Schornsteinfegermeister Wodrowode, Wachmeister Regt.-Prov.-Kol. 16.

Kontrolle über Ausländer.

Zur Durchführung einer genauen Kontrolle über die Ausländer hat der Oberbefehlshaber in den Marken eine neue Anordnung erlassen, daß alle Ausländer in Berlin und der Provinz Brandenburg — mit Ausnahme der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der türkischen Staatsangehörigen — an ihrem jeweiligen Aufenthaltsorte binnen 24 Stunden nach der Ankunft persönlich der Polizei (in Berlin dem Reviervorstand) ihren Pass zur Eintragung der nötigen Vermerke vorzulegen. Unterlassung der Annmeldung oder Abmeldung wird unnachgiebiglich bestraft.

Diese Anordnung des Oberbefehlshabers tritt am 1. Juni d. J. in Kraft. Die an diesem Tage ortsanwesenden Ausländer — mit Ausnahme der Österreicher, Ungarn und Türken — haben ihre Pässe bis spätestens 10. Juni der Polizei persönlich vorzulegen. Unterlassung der Annmeldung oder Abmeldung wird unnachgiebiglich bestraft.

Die sonst bereits bestehenden Vorschriften

über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und über ihre periodische Meldepflicht während des Krieges bleiben unverändert in Kraft.

Zur Kartoffelversorgung.

Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hat den Kommunalverbänden mitgeteilt, daß sie ihren Bedarf an Kartoffeln, den sie zur Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung durch die Reichsstelle zu beziehen beabsichtigen, und dessen Höhe bis zur nächsten Ernte berechnet sein muß, der Reichsstelle bis spätestens zum 20. Mai an zu melden haben. Geht die Annmeldung bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht ein, so kann

eine Deckung des Bedarfs durch die Reichsstelle nicht gewährleistet werden. Andererseits sind die Kommunalverbände verpflichtet, diejenigen Kartoffelmengen, die sie als Fehlbedarf bei der Reichsstelle angemeldet haben, auch unbedingt abzunehmen.

Der Reichsstelle steht zur Zeit ein sehr großes Angebot an Kartoffeln zur Verfügung. Die Landwirte drängen aus wirtschaftlichen Gründen auf Abnahme. Um den Bedarf-Kommunalverbänden die sofortige Abnahme zu erleichtern, sollen diejenigen von ihnen, die in der Zeit vom 17. Mai bis zum 31. Mai d. J. die von ihnen bestellten Kartoffelmengen von den Überschuss-Kommunalverbänden abnehmen, einen Zugang von Markt 1, — für den Entnahmetermin der durch die Vermittelung der Reichsstelle gelieferten Menge als Reichszuschuß erhalten. Dieser Zuschuß ist zum Ausgleich für die Mühe des Lagerns und der Behandlung und für die Gefahr des Verderbens und des Schwundes, die bei sofortiger Abnahme zu Lasten des Bedarf-Kommunalverbänden gehen würden, bestimmt.

Bei diesem weitgehenden Entgegenkommen der Reichsfinanzverwaltung wird darauf gerechnet, daß der größte Teil der von den Bedarf-Kommunalverbänden benötigten Kartoffeln nun mehr sofort abgenommen werden wird. Bietet doch dieser Zusatz der Bedarf-Kommunalverbänden eine wesentlich erleichterte Möglichkeit, mit Hilfe des Handels oder auch auf eigene Gefahr die Lagerung der Kartoffeln innerhalb der Bedarf-Kommunalverbände ohne Verluste vorzunehmen und sich andererseits die zur Ernährung der Bevölkerung nötigen Mengen bestimmt zu sichern.

Pakete an die Südarmee.

An die Truppen der unter dem Befehl des Generals v. Linsingen kämpfenden "Südarmee" können von jetzt ab Pakete im Gewicht bis zu 10 kg über das Militärpostdepot Leipzig versandt werden. Der Privatpostverkehr für die Truppen im Südosten (Galizien) kämpfenden Truppen hat noch nicht zugelassen werden können.

Falls Zweifel darüber bestehen, welche Truppenteile zur Armee des Generals v. Linsingen gehören, wird empfohlen, vor der Absendung bei dem nächsten Militärpostdepot mittels der grünen Doppelparten anzufragen, die bei jeder Postanstalt zu haben sind und unentgeltlich befördert werden.

Die Verluste der deutschen Arzte im Kriege.

Mehr als in früheren Kriegen werden heute die Arzte, die unseren Truppen folgen, zum Opfer ihres Berufes. Die moderne Kampfweise mit ihren langdauernden Gefechten zwinge die Arzte häufig, da man die Verwundeten nicht so lange liegen lassen kann, bis der Kampf beendet ist, mitten im Feuer sich um die Verpflegung jener zu kümmern. Die Verluststatistik stellt sich für die Arzte nach den ersten 200 Verluststafeln, wie in der Zeitschrift für medizinische Fortbildung mitgeteilt wird, im ganzen auf 603 Personen, zu denen 98 Vermisste und 53 Gefangene gehören. Leicht verwundet wurden 220, schwer 66 Arzte. Gefallen sind 120, infolge Krankheit verstorbene 47. Die Bivilarztes, die zum größten Teil in Lazaretten beschäftigt werden, haben die kleinste Verlustziffer, nämlich 16; die aktiven Militärärzte mit 210 die größte. Vor dem Kriege haben Chirurgen den Wunsch ausgesprochen, auf internationalem Wege Gesichtspausen zu vereinbaren, während keiner die Arzte sich der Verletzten annehmen sollten. Damit würden die Arzte geschont werden, aber auch das Verbinden und die dringlichen Operationen an Verwundeten könnten exakter und sicherer ausgeführt werden, als dies unter dem Feuer möglich ist. Zweifellos ist dies eine gerechte Forderung, aber es ist leider ebenso zweifellos, daß ihre Erfüllung in weiterer Ferne liegt als je.

Tragisches Ende eines Feldurlaubs.

Durch eine Granatenexplosion wurden vor kurzem die Bewohner des Hauses Heinrich-Seydel-Straße 14 in Steglitz in Schrecken versetzt, der Bauunternehmer Rose gestorben, drei andere Personen schwer verletzt.

Rose, der für die Heeresverwaltung Festungsbaute auszuführen hatte, war kürzlich bei seiner Familie in Südstadt auf Pfingsturlaub eingetroffen. Er hatte im Koffer wohlverpackt eine Granate mitgebracht. Wie er in deren Besitz gekommen ist, steht noch nicht fest. Redenfalls äußerte er schon gestern die Absicht, das Geschäft, mit dem er erklärt umgehen zu können, zu öffnen. Heute vormittag erfolgte nun plötzlich in der kleinen Wohnung eine furchtbare Explosion. Das ganze Haus erzitterte, Holzstücke flogen durch die zertrümmerten Fenster auf die Straße, und das Mauerwerk zerriß an

verschiedenen Stellen. Gleichzeitig wurden Hilfsläufe aus der Wohnung laut. Man rief sofort nach Polizei und Feuerwehr, die sehr schnell zur Stelle waren und in die Wohnung eindrangen. Hier bot sich ein unbeschreibliches Bild. Die Möbel lagen vollständig zertrümmert herum. Fenster und Türen waren zerplatzt, und in dem Gewirr lagen vier Menschen, der Bauunternehmer Rose, seine Frau, das Dienstmädchen und ein Bauunternehmer Werthauer, der mit Rose in Südstadt eingetroffen war. Ein hinzugezogener Arzt konnte bei Rose nur noch den sofort eingetretenen Tod feststellen, während Frau Rose bewußtlos, aber doch noch lebend einem Krankenhaus zugeführt wurde. Das Dienstmädchen ist leichter verletzt. Werthauer hingegen auch recht schwer. Hieraus traf eine Gerichtskommission am Unfallplatz ein. Es ist zur Stunde noch nicht festgestellt, ob die Explosion bei dem Versuch, das Geschäft zu öffnen, erfolgte oder der Unglücksfall eine andere Ursache hat. Die beteiligten Personen waren noch nicht vernehmungsfähig.

Sport.

Die erste Kriegssegelwettfahrt der Berliner Kleinsegel.

Während die Großsegel in Berlin die Wiederaufnahme der Rennsegel noch bis auf weiteres verhindern hat, hielten die in der Wettfahrt vereinigte Berliner Gigsegel aufzunehmende geschlossene Vertreter der hiesigen Kleinsegel am gestrigen Sonntag auf der Bahn zwischen Grünau und Köpenick die erste Segelwettfahrt seit Ausbruch des Krieges ab. Die Wettfahrt gab denen, die für die Aufnahme der Kleinsegel trost des Krieges eingetreten waren, volllauf recht; denn sie wies nicht nur gute Segel auf, sondern bot auch durchweg einen guten Sport, was um so bemerkenswerter war, als der zwischen fünf und sechs Meter in der Sekunde schwankende Wind mit seinen teilweise sehr harten Stößen und der Unbeständigkeit seiner Richtung sehr große Anforderungen an Mannschaften und Material stellte.

Das Hauptinteresse lag wieder, wie gewöhnlich bei der Klasse III mit ihren Unterabteilungen a und b, in denen die 15-Quadratmeter-Boote starten. In der Abteilung IIa lieferten sich "Wiesel", "D 6", "Gretel II" und "Anne Marie II" ein über die ganze Bahn sich erstreckendes, gleichförmiges Rennen, in dem es "Wiesel" erst kurz vor dem Ziel gelang, sich den ersten Platz mit 7 Sekunden vor dem bis dahin führenden "D 6" zu sichern, während die übrigen ebenfalls nur mit Sekundenabständen einfanden. In der Abteilung IIIa trafen sich die alten Kämpfen "Quabbe" und "Sauwichtel" wieder, die die beiden ersten Plätze belegten. "Sauwichtel", der Dritte im Bunde, war leider am Starten verhindert. "Pipifax" gab auf. Die Zeiten der Sieger sind: Klasse IIIa: 1. "Wiesel", 0: 53; 2. "D 6", 0: 54; 2. "Gretel II", "Anne Marie II", "Surley", Klasse IIIb: 1. "Quabbe", 0: 55; 2. "Sauwichtel", 0: 55; 2. "Pipifax", 0: 56; 3. "Sauwichtel", 0: 56; 4. "Gretel II", 0: 57; 5. "Anne Marie II", "Surley", Klasse V: 1. "Pipifax", 0: 55; 2. "Sauwichtel", 0: 55; 3. "Gretel II", 0: 56; 4. "Anne Marie II", 0: 56; 5. "Surley", Klasse VI: 1. "Pipifax", 0: 52; 2. "Sauwichtel", 0: 52; 3. "Gretel II", 0: 53; 4. "Anne Marie II", 0: 53; 5. "Surley", Klasse VII: 1. "Pipifax", 0: 51; 2. "Sauwichtel", 0: 51; 3. "Gretel II", 0: 51; 4. "Anne Marie II", 0: 51; 5. "Surley".

Literatur.

Etwa 950 Millionen Menschen, also mehr als die Hälfte der gesamten Menschheit nehmen bereits unmittelbar oder mittelbar am Kriege teil. Sollten auch noch Italien, Persten, China und die Vereinigten Staaten in diesen Weltkrieg verwickelt werden, würde die Zahl der die kriegführenden Länder bewohnenden Menschen sich auf etwa 1450 Millionen belaufen, das sind rund $\frac{1}{5}$ der gesamten Menschheit! — Was diese Zahlen für die Gegenwart und Zukunft, für die Volkskraft und spätere Entwicklung besagen wollen, das wird in Heft 20 der "Grenzboten" in einem äußerst gediegenen Artikel ausgeführt, der ein großes und hochdeutliches Zahlenmaterial verarbeitet.

Nicht minder wichtig und zeitgemäß erscheinen uns die Ausführungen von Dr. Else Hildebrandt über den "Imperialismus in englischer Auffassung". Auch die weiteren Beiträge: "Der Zweck der Politik" von Dr. Paul Feldkeller, "Vereinigungen" von Ric von Carlowitz, "Hartkiss u. s. w." führen sich trefflich in den Rahmen der durch und durch gediegenen Zeitschrift.

Einfache sind für 60 Pf. von unserer Geschäftsstelle, Petrikauer-Straße 86, Lodz, zu beziehen.

Kriegshumor.

Gemeinsames Los. Zwei Herren sitzen zusammen am selben Tische eines Speisehauses nieder. Sie kennen einander nicht, aber sind gleichwohl befreundet. "Schlechte Zeiten!", sagt der eine seiner Freunde. "Sehr schlechte Zeiten!", bestätigt der andere über seine Käferzeit. "Habe bestens erlebt.", — "Ich auch.", — "Noch vor einem Jahre.", — "Ja wohl, so ungern.", — "Ich meine im Berufe.", — "Gewiß, der Beruf ist kaputt.", — "Aber gründlich.", — "Was sind Sie denn eigentlich?", — "Ich bin Tanzmeister, Tango-Professor.", "Und Sie?", — "Ich bin Professor des Volksrechts."

Vom Gesetz. „... Und schließlich kam ich Euch noch mitteilen, daß wir wieder 125 Franzosen gefangen haben. Ohne Wehr für heute grüßt Euch herzlich Euer Fröh.“

Französische Offensive. „Bleuet Terrain haben wir heute dem Gegner abgenommen.“ „Einen Meter, fünf Centimeter, fünf Millimeter, General!“

Handel und Volkswirtschaft.

Deutschland.

Ein Weigewerbeamt für die Kriegsrohstoff-Abschaffung. Bei der Kriegsrohstoff-Abschaffung des Kriegsministeriums ist ein Wollgewerbeamt errichtet worden. Dieses Amt soll sich — ähnlich wie es die Metallmeldestelle des Kriegsministeriums für Metalle tut — mit Vorratsreihungen über die Rohstoffe und Erzeugnisse des Wollgewerbes beschäftigen, soweit sie für die Heeresverwaltung von Bedeutung sein können. Die Tuchabteilung des Meldeamts hat ihre Tätigkeit schon begonnen. Eine bereits erschienene Verfügung der Militärbefehlshaber verbot die Herstellung von Militärtüchern ausser in behördlichem Auftrag und verfügt die Beschlagnahme sämtlicher Vorräte von mehr als 180 Meter in Militärmannschaftsstücken, die bei der normalen Breite von 140 Zentimeter ein Gewicht von über 600 Gramm für den laufenden Meter haben. Wie wir hören, beabsichtigt die Militärbefehlshaber, diese Tuchvorräte, sofern sie ihren Anforderungen entsprechen, zu übernehmen. Diese Entschließung des Kriegsministeriums wird von Handel und Industrie gewiss mit Freuden begrüßt werden, denn bekanntlich hatte die Heeresverwaltung von ihrem Standpunkt, ihre Tuche unmittelbar vom Hersteller zu beziehen, infolge des nach Kriegsausbruch entstandenen ausserordentlichen Bedarfs für einige Zeit abweichen müssen, bis von ihr die nötigen Behörden und Fabrikanten-Verbände ins Leben gerufen waren, die es ihr ermöglichten, zu ihrem alten Grundsatz zurückzukehren. Da der Handel, insbesondere der Tuchhandel, hiermit nur vereinzelt gerechnet hatte, so waren vielfach erhebliche Bestände von Militärtüchern zurückgeblieben, die dem Handel schwer belasten. Die Bemühungen einiger Tuchhändlerverbände hatten dazu geführt, dass das Kriegsministerium sein grundsätzliches Einverständnis gab, durch Vermittlung dieser Verbände bzw. ihrer Vertrauensleute die den Anforderungen genügende Vorräte aufzukaufen. Um aber allen Eigentümern von Tuchen gegenüber gleichmäßig zu verfahren, hat sich das Kriegsministerium nunmehr entschlossen, den Ankauf dieser Tuche selbst in die Hand zu nehmen, nachdem durch allgemeine Bestandserhebung ein Überblick geschaffen ist, welche Vorräte zurzeit noch im freien Verkehr vorhanden sind. Die Festsetzung der Preise soll auf Grund der Ergebnisse genauer Prüfungen in einem Laboratorium durch einen Kommissar des Kriegsministeriums und unter Hinzuziehung von Sachverständigen aus Handel und Industrie erfolgen. Die Mitglieder dieser Schätzungscommissionen werden

Ihr Urteil abgeben, ohne dass ihnen dabei der Eigentümer der Ware bekannt ist. Die erwähnte Verfügung der Militärbefehlshaber gibt klaren Aufschluss über die Art der Meldungen. Kleine Mengen (unter 180 Meter, doppelte Breite) sollen zunächst nur gemeldet, aber nicht beschlaghaft werden. Sollte es sich erweisen, dass eine bedeutende Anzahl derartiger kleiner Vorräte vorhanden ist, so wird man sie möglicherweise auch heranziehen, um den Handel zu entlasten. Eine Teilung der Vorräte ist unzulässig.

In Zweifelsfällen wird das Wollgewerbeamt den Meldepflichtigen bereitwilligst Auskunft erteilen. In solchen Fällen ist es notwendig, die Waren stets zunächst anzumelden und zur Verfügung der Militärbefehlshaber zu halten, da aus Unkenntnis unterlassene Meldung den Strafbestrafungen gegenüber nicht als Milderungsgrund gelten kann. Bei dem zu erwartenden gewaltigen Ansturm wird empfohlen, keine überflüssigen Fragen an das Meldeamt zu stellen, da sich dadurch die Bearbeitung und Erledigung der betreffenden Meldungen stark verzögern dürfte. Andererseits wird das Mitschicken von Zeugnissen staatlicher Prüfungsanstalten die Arbeiten sehr erleichtern und beschleunigen. Die amtlichen Meldescheine für Tuche sind bei allen Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Auf der Rückseite der Meldescheine ist der Wortlaut der Verfügung abgedruckt.

Verbot der Ausfuhr von Wollgeweben. Die den Zollstellen erteilte Ermächtigung, Wollgewebe der Zolltarifnummer 432 im Gewichte von mehr als 300 g auf 1qm ohne besondere Ausfuhrbewilligung des Reichsamts des Innern zuzulassen, wenn die Handelskammer bestimmt, dass die genannten Gewebe bis zum 15. November 1914 fertiggestellt oder in Arbeit befindlich gewesen sind, wird nach einer der Handelskammer zu Berlin zugänglichen amtlichen Bekanntmachung aufgehoben. Die Ausfuhr der genannten Gewebe kann daher ohne besondere Bewilligung des Reichsamts des Innern nicht mehr stattfinden.

Kurierdienst mit dem Ausland. Ausser den Vertrauenspersonen, welche der Handelsvertragsverein in diesen Tagen nach den drei Feindestaaten entsendet, geht auch in etwa einer Woche ein Kurier nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ein anderer Ende des Monats nach Spanien und wahrscheinlich ein dritter demnächst nach Belgien und nach den besetzten Gebieten von Nord-Frankreich. Interessenten, welche diesen Kurieren geschäftliche Aufträge mitzugeben wünschen, sollen sich umgehend mit der Geschäftsstelle (Berlin W. 9, Köthener Str. 28-9) in Verbindung setzen; Kosten je nach Vereinbarung. Auch für Russisch-Polen könnten evtl. Aufträge erledigt werden durch den wahrscheinlich demnächst dorthin gehenden Geschäftsführer einer dem Handelsvertragsverein nahestehenden Körperschaft.

Mitwirker Eisenbahnen Friedenshütte U.S. Die Generalversammlung genehmigte, wie ein Drahtbericht meldet, die Tagesordnung. Eine Dividende gelangt, wie bekannt, wieder nicht

zur Auszahlung. Der Vorstand berichtete, die Fabrikationen seien von Zerstörungen verschont geblieben. Da die Werke auf russischen und österreichischen Boden liegen, sei deren Wiederherstellung jetzt unmöglich; die Aussichten hängen vom Verlauf des Krieges ab.

Russland.

Kein Vertrauen zur russischen Wirtschaft im eigenen Lande! Der russische Professor der Volkswirtschaft Migulin veröffentlichte in seiner Wochenschrift „Der neue Oekonomist“ einen Aufsatz über die neue russische Anleihe, den die Zensur um zwei Dritteln gekürzt hat. Aus übrig gebliebenen Sätzen geht hervor, dass Russlands Finanzlage weitgehende Befürchtungen im Lande hervorruft. Migulin schreibt wörtlich: „Wir geben einstweilen keine Einzelheiten über die geplante Anleihe. Das ist auch unweisentlich. Wir vermuten, dass es keine Wahl gibt. Eine solche Anleihe internationales Charakters ist notwendig, wenn wir grosse Summen für den Krieg vorbereiten und unsere Valuta vor weiterem Sinken bewahren wollen. Die Angst vor diesem ist so gewaltig, dass unsere Kapitalisten in letzter Zeit sich sogar auf den Kauf von Brillanten stürzen, um ihr Geld vor Entwertung zu retten.“

Das Projekt eines Tabakmonopols in Russland. Unter den vielen Projektieren, die zum Ziele haben, einen Ersatz für den Ausfall der fiskalischen Einnahmen aus dem Branntweinmonopol zu schaffen, verdient wie wir einer Notiz des „Berliner Tagblatts“ entnehmen, das Projekt eines staatlichen Tabakmonopols Aufmerksamkeit. Im März 1914 trat eine Kommission unter der Führung Timirjasews, des früheren Handelsministers und jetzigen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Russischen Bank für Auswärtigen Handel, zusammen; drei Vertreter der Tabakindustrie wurden zu den Beratungen hinzugezogen. Jetzt hat die Kommission erklärt, dass ein Tabakmonopol, dessen Einführung für das Jahr 1919 geplant war, wegen der ungeheuren Ablösungskosten für Russland ungeeignet erscheine. Allerdings müsse das System der Tabakabgaben, die gegenwärtig viel zu gering seien und nur das „schändliche Syndikatwesen fördern“, geändert werden. Es sei festgestellt worden, dass russische Zigarren ohne Beimengung ausländischer Tabaks überhaupt nicht existierten. Deutsches Fabrikat beherrsche noch immer den Markt und werde trotz der unverhältnismässig hohen Verkehrspreise dem einheimischen vorgezogen. Nur die Schaffung eines hohen Schutzzolles könnte hier Abhilfe schaffen. Bis zum Kriege seien grosse Mengen deutscher Tabakfabrikats durch Private Zolliere eingeführt worden. Der Verkauf von Zigarren müsse an eine staatliche Koncession gebunden werden, deren Erwerbsgebühren eine Vermehrung der Staatseinnahmen um 25 Mill. Rbl. gewährleiste. Da das Branntweinmonopol 650 Mill. Rbl. brachte, so wären hier nach „nur“ noch 6-5 Mill. Rbl. durch neue Einnahmen zu decken.

Allgemeines.

Aus der Internationalen Textilindustrie. Die Unsicherheit der politischen Lage hat auf alle Zweige der italienischen Textilindustrie merklich eingewirkt. Es fehlt zur Zeit an jeder Unter-

nehmungslust. Auch in Spanien und Portugal ist eher eine Verschärfung der Lage unverkennbar. Was die Wollindustrie Österreichs anbelangt, so beginnt man dort, nachdem die Bestellungen der Heeresverwaltung nachgelassen haben, sich mehr der Neumusterung in Zivilstoffen zuzuwenden; die österreichische Baumwollindustrie ist im ganzen befriedigend, die Wirk- und Strickwarenbranche nur mässig beschäftigt. Einem wesentlichen Aufschwung hat das Geschäft in den Wollwebereien und ebenso in den Baumwollfabriken Englands genommen, aber alle anderen Zweige haben nur mässig zu tun, mit Ausnahmen der Leinenindustrie. Der Geschäftsgang in der Textilindustrie der skandinavischen Länder wird im allgemeinen als günstig bezeichnet; in der Schweiz und in Holland ist eine Änderung der Gesamtlage seit der letzten Woche kaum eingetreten.

Französische Vorschlagsmaßnahmen gegen die kommende Fliegenplage, die jetzt während der Kriegszeit zu einer bedeutenden Gefahr für die Volksgesundheit werden könnte, hat wie „Matin“ vom 6. Mai berichtet, der Ober-Hygienerat nach Vorschlägen der Professoren Bordas und Poitevin Massregeln ergriffen. An der Yser müssen sich bereits jetzt die Marineflüsse den Kopf mit Musselfische bedecken. Die Militärbefehlshörder werden aufgefordert, sich beim Ministerium des Innern mit den nötigen Mitteln „huile de huile, huile de goudron de huile“ zur Vernichtung der Fliegen zu versetzen. Dr. Roux, der Direktor des Pasteur-Instituts, empfahl außerdem alle bereits von der Armeeleitung für die Armeezone angeordneten Vorfahrungen (Entfernung der Misthaufen, Trockenlegung der Pfützen) auch im Innern zur Anwendung zu bringen und zugleich der Bevölkerung Desinfektionsmittel zur Verfügung zu stellen und deren Gebrauch zu erklären und zu überwachen.

Börse.

Fonds.

Berlin, 19. Mai. Am hiesigen Geldmarkt herrscht nach wie vor grosse Stille. Tägliche Säule stellt sich auf etwa 3½ pCt. Privatdiskont etwa 4 pCt. Von fremden Zahlungsmitteln erfuhr Auszahlung Italiens eine bemerkenswerte Beistellung, öster. Valuta neigt weiter zur Schwäche. Cable Transfers und nor. Dische Plätze sind wenig verändert.

Paris, 18. Mai. 18.5. 17.5.
3½ Französische Rente 72,35 72,50
5proz. Russen 1903 91,85 91,90
Banque de Paris 85 84
Banque Ottomane 465 465
Crédit Lyonnais 102,5 102,5
Suez-Kanal 43,69 43,48
Baku Naphtha-Gesellschaft 1500 —
Sosnowice 910 901
Toula 1235 1210
Rio Tinto 1559 1573
De Beers 207 305
Lena Goldfields 49,50 46,10
Wechsel auf London 25,68

Baumwolle.

New-York, 17. Mai. 17.5. 15.5.
Baumwolle loco 9,70
do. Mai 9,20 9,98
do. Juli 9,43 9,35
do. September 9,55 9,59
do. New-Orleans loco 9,00 9,00

5. Preußisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuß.) Glässenlotterie

5. Klasse 10. Biehungsstag 19. Mai 1915 Baudmittag

Nur jede gezogene Nummer und zwar auf die Seite gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 Kr. sind in Stammmern beigefügt. (Ohne Gewähr. v. St. 1. f. 8.) (Stadtbau verboten)

202 891 405 73 78 (1000) 89 877 728 868 1081 197 274 406

88 828 49 (1000) 88 842 (500) 903 74 78 2088 157 207 803 65

103 125 70 81 84 212 113 599 559 (3000) 4062 91 128

100 203 88 45 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

85 287 70 81 84 212 113 599 559 (3000) 4062 91 128

83 51 715 61 (1000) 167 23 76 267 987 993 998 208 584

76 400 62 668 82 (1000) 88 (600) 750 818 91 92 928 (1000) 43

101 324 23 76 267 987 993 998 451 (600) 532 66 951

13 268 (1000) 88 841 442 768 783 (600) 860 87 943 13102

61 122 77 268 612 83 89 754 63 132 043 239 (600) 860 89 598

873 842 993 12 297 309 450 738 89 883 (600) 907 91 128

83 125 48 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

202 115 616 200 450 428 765 803 97 703 (1000) 126 127 128

804 81 440 45 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

100 203 88 45 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

13 268 (1000) 88 841 442 768 783 (600) 860 87 943 13102

61 122 77 268 612 83 89 754 63 132 043 239 (600) 860 89 598

873 842 993 12 297 309 450 738 89 883 (600) 907 91 128

83 125 48 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

202 115 616 200 450 428 765 803 97 703 (1000) 126 127 128

804 81 440 45 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

100 203 88 45 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

13 268 (1000) 88 841 442 768 783 (600) 860 87 943 13102

61 122 77 268 612 83 89 754 63 132 043 239 (600) 860 89 598

873 842 993 12 297 309 450 738 89 883 (600) 907 91 128

83 125 48 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

202 115 616 200 450 428 765 803 97 703 (1000) 126 127 128

804 81 440 45 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

100 203 88 45 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

13 268 (1000) 88 841 442 768 783 (600) 860 87 943 13102

61 122 77 268 612 83 89 754 63 132 043 239 (600) 860 89 598

873 842 993 12 297 309 450 738 89 883 (600) 907 91 128

83 125 48 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

202 115 616 200 450 428 765 803 97 703 (1000) 126 127 128

804 81 440 45 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

100 203 88 45 92 593 92 928 (500) 8057 101 102 803 65

13 268 (1000) 88 841 442 768 783 (600) 860 87 943 13102

</div

Hans Rintfleisch.

Eine Breslauer Geschichte.

Von
Ewald Gerhard Seeliger.

(6. Fortsetzung.)

Diese Nacht tat er kein Auge zu, und nach heißen, schweren Kämpfen fäste er den Entschluß, seine Vaterstadt zu verlassen. In die Einsamkeit dachte er sich zu vergraben, als wäre er schon gestorben. Ja, er wollte sogar in ein Kloster treten, um sein Leben Gott zu weihen. Denn Gott der Herr war der einzige, der nicht nach Ehre und Unehrte fragte und keinen verließ, der mühselig und beladen zu ihm kam. Und je tiefer er sich in dieses Gnadenwunder versenkte, um so ruhiger wurde sein Herz. Der Tag brach an, und die Glocken der nahen Gotteskirche, lockten zur Frühmesse. Hans Rintfleisch erhob sich nicht, seine Hände falten sich nicht, und kein Gebet kam auf seine Lippen. Und er sass weiter nach über das Wunder, das zu Bethlehem im jüdischen Lande seinen Ursprung genommen hatte, dessen Licht über die ganze Welt leuchtete und das so wenig Eingang in die verstockten Herzen fand, sann nach über die frohe Botschaft, die Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

bringen sollte, und doch nur Zuriethart hätte, weil sie jedermann anders verstand. Und er beugte sich tief vor dem Allmächtigen, dem stützte sich, und seine stoßen Hände zerkrampften in nichts. Wieder klangen die Glocken vom hohen Turme hernieder. Da erhob er sich, um zum letzten Male in der Kirche, wo seine Väter gekniet hatten, vor seinen Gott zu treten. Wenn er auch unehlich war, den Eingang in die Kirche durfte ihm keiner streitig machen. Und er schritt gesenkten Hauptes durch das hohe Portal, öffnete das reichgezogene Gestühl neben dem kostbaren Sakramenthäuschen, das auch sein Wappen trug, fiel auf die Knie und ließ den grauen Kopf auf den gesaleten Händen ruhen. Lange lag er so da, ohne Worte zu finden, doch es tat ihm wohl. Allmählich füllte sich der weite, hochgewölbte Raum, die Orgel rauschte mächtig wie ein Sturmwind dahin, und der Pfarrer Nikolaus Bedlik begann die Messe zu singen.

Und nun rang Hans Rintfleisch mit seinem Gott im Gebet, wie einst Jakob, der Exzenter, getan hatte an der Furt Jakob. Und er haderte mit ihm, daß er ihn so gar hart geschlagen hatte, härter als Job, der bei all seinem Leid doch seine Freunde behalten durste. Am tiefsten aber traf es ihn, daß er auf ewig von seiner Liebsten abscheiden müste.

Unterdessen ging die Messe weiter, und die Orgel begann wieder zu brausen. Auf der andern Seite der Kirche aber saß Dorothea,

wie jeden Sonntag, so auch heute, und wurde mit Bewunderung des Mannes gewohnt, der in dem Gefühl neben dem Sakramenthäuschen kniete. Denn sie erkannte ihn nicht, weil sein Haar grau war. Aber ihr Herz pochte stark, daß sie nicht auf die Predigt hörte. Langsam leerte sich die Kirche. Hans Rintfleisch rührte sich nicht vom Fleck. Die frommen, ehrlichen Breslauer störten ihn nicht, aber sie machten ihn auch hier in diesem heiligen Raum mit misgünstigen, zornigen Blicken, als hätte er mit ihnen nicht das gleiche Recht vor Gott. Endlich erhob er sich und schritt hinaus, wie er gekommen war.

Jetzt erst erkannte ihn Dorothea, und sie erschrak über sein Aussehen. Doch sie zögerte nicht einen Augenblick, schritt mutig auf ihn zu und nahm ihn bei der rechten Hand, als er gerade unter dem Portal war.

"Herr Hans!" sprach sie, und es klang ein wenig schmollend. "Warum seid Ihr nicht am ersten zu mir gekommen und habt mir den Börselpelz gebracht?"

Er aber hatte nicht die Kraft, ihr zu antworten. Da zog sie ihn hinter sich her, und er fand nicht den Mut, ihr zu widerstreben. Die guten ehrlichen Breslauer standen starr vor Staunen, aber keiner stellte sich den beiden in den Weg, wie sie Hand in Hand die Herrenstraße zum Salzring schritten. Vor dem Tor aber sträubte sich Hans Rintfleisch. Doch sie

war viel stärker als er und brachte ihn die Stiege hinauf zu ihrem Vater.

Als Johann Beyer sah, daß er nicht mehr zurück konnte, begrüßte er seinen Sohn mit einem herzlichen Handschlag.

Und es kam so, wie es keiner gehofft hatte.

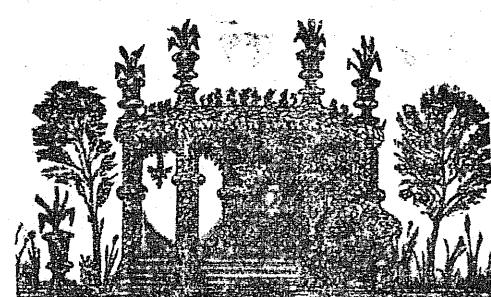
Die ehrlichen Breslauer saßen an diesem Sonntag bis tief in die Nacht hinein hinter dem Bierkug und schwippten auf den Rat, der solche Engelsfließ hätte, und forderten von ihm, Johann Beyer, den Unehrlichen, auszustossen. Der trat aber, an der Spitze Anton Hornig, ließ ihn nicht fallen, stand treulich vor ihm und nahm den Kampf für Hans Rintfleisch und seine Ehre auf. Noch am Mittag wurde die Gemeinde befriedet und ihr die Sache vorgebracht. Wieder erhob sich im Namen des Rathauses ein mörderisches Toben, ein Zeichen, daß Anton Hornig und Valentin Haunold, seitdem sie im Rat saßen, die Menge nicht mehr beherrschten. Um so fester hielten Konzil und Schöffen zusammen, wiesen den Geschworenen Königs vor und drohten, ihre Renter niederzulegen, falls Hans Rintfleisch nicht für ehrlich erklärt würde. Und bei dieser Kraftprobe mußte die Gemeinde klein begeben, wenn sie auch nicht von dem erschrecklichen Toben abzubringen war, was sie im Schweidnitzer Keller wittert fortsetzte.

(Schluß folgt.)

Die Deutsche Lodzer Zeitung kann fortan bei allen Postanstalten in Deutschland bestellt werden.

Helenenhof.

Sonnabend, den 22., Sonntag, den 23., Montag, d. 24. u. Dienstag, d. 25. Mai 1915:



Früh-Konzert

(Anfang 8 Uhr, Eintritt 30 und 10 Pfennige)

des philharmonischen Orchesters unter Leitung des Prof. Herrn A. Turner.

Sportplatz „Helenenhof“ (Besonderer Eingang).

Sonntag, den 23. Mai 1915, 4 Uhr nachmittags:

Großes Sportfest

Nachmittags-Konzert

(Anfang 4 Uhr, Eintritt 50 und 20 Pfennige)

Radrennen, Wettkämpfe, Fußball-Wettspiel.

Preise der Plätze: Stühle am Ziel und Innenraum (Passpartout) Nr. 1.— Tribüne ab Start I. Reihe — 75 Kop., II., III. und IV. Reihe — 65 Kop., I. Tribüne — 60 Kop., II. und III. — 50 Kop., IV. und V. — 40 Kop., Stehplatz — 20 Kop. Unterläufer, Schüler und Kinder — 20 Kop. Redes geloste Billett berechtigt zum freien Eintritt nach dem Helenenhof-Garten. Bei ungünstiger Witterung wird das Sportfest am Montag, den 24. Mai abgehalten.

Administration „Helenenhof“.

Heft 20 der Zeitschrift

„Die Grenzboten“

Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst ist soeben erschienen.

Inhalt:

Der Zweck in der Politik.

Von Dr. Paul Feldkeller.

Der Imperialismus in englischer Auffassung.

Von Dr. Else Gildebrandt.

Weltkrieg und Volkszahl.

Verdeutschungen.

Von Ric von Carlowitz-Hartig.

Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Tagesfragen: „Freie deutsche Blätter.“

Von Dr. Carl Jentsch.

Kleine Hauskomödien mit Muß.

Von *.

Kriegstagebuch.

Preis des Einzelheftes 60 Pfennig.

Zu beziehen durch die

Expedition der „Deutschen Lodzer Zeitung“, Petrikauer Straße Nr. 86.

Grand - Hotel - GARTEN.

Taglich Konzert

des Haus-Streichorchesters von 4 Uhr nachm. ab. Der Garten ist für jedermann zugänglich. Eingang das Café oder Passage Meyer & Co. Eintritt 20 Kop. (40 Pf.) Saisonkarten für den Garten sind beim Vorsteher des Cafés erhältlich.

Besseres möbliertes

Zimmer.

zu vermieten, separater Eingang, elektrisches Licht.

Strasse Nr. 157, Parterre. 1489

Badewanne mit Ofen sowie andere Möbelstücke aus 2 Wohnungen sind abseits halber billig zu verkaufen. Domrowskastr. 19, W. 55.

Gabelstühle für 1.50.
Mittag 2.—
Abendbrot 2.—

N.B. Am ersten Pfingstfeiertag Eing. nur Passage Meyer & Co. da Café geschlossen.

Eine Verkäuferin sucht die Drogen-Handlung, Glumna 52. Vorzugsweise solche, die in einem Geschäft schon tätig waren. Zu erfragen von 1/2—1/2 Uhr.

1496

Das Teppich- u. Gardinen-Geschäft

von S. Danzig, Lodz, Petrikauer Straße 85.

empfiehlt:

Molleaux, Molleausstoffe, Möbel-Stoffe, Läufer, Segeltuch, Schlafdecken, Feldbetten, Matratzen, Taschentücher, Handtücher, Tropicwäsche, Strümpfe, Wachstuch, Linoleum, Gumminäute, Gummibekleidung, Gummischwämme, Gummistoff für Kräne, Stoffe für Kompressen, Tapetier-Artikel etc.

1494

V. H. B. Skiernewice

(D. B. und N. B. D. B.)

F. Jeden Mittwoch von 6 Uhr ab Zusammenkunft im Offizierskasino.

2191

Trinkt deutsche Weine!!!

Gebrüder Blumenthal, Weingußbesitzer — Weingroßhandlung,

Linz a. Rhin und Niederrhein-Riesport a. Mosel,

empfehlen Ihre grossen Lager.

Vertreter gesucht. Führen Heeres- und Lazarettaufträge aus.

3006

Sucht ein Gränlein, Wo, sagt die Exp. d. Bl.

1488

Schlosser verlangt 2013

Kleinbahn, Stargard i. Pom.

Bedientende 3014

Papierwaren-Fabrik sucht gröbere Aufträge in Lüten, Beuteln, Pack- und Vergam.-Papieren. Rührige Vertreter gesucht. Off. unter "M. O. 3" an d. Exp. d. Bl.

1422

Ein Laufbursche, ständig und ordentlich, der bereits in einem Geschäft gearbeitet hat, wird verholt gesucht. Reichsdeutsche bevorzugt. Werben zwischen 12 und 1 Uhr.

Petrikauer Str. 62, im Zeitungsgeschäft.

1502

Oesterreich, Kriegshilfe 1914. 5, 6, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50, 55, 60, 70, 75, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3